

Wähler!

Heute ist der Entscheidungstag! Niemand fehle an der Wahlurne! Wer nicht will, daß der Socialdemokrat oder der Ultramontane gewählt werde, der wähle mit uns

Herrn Justizrath Emil Leonhard.

Die Wahl erfolgt von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Um unseren Vertrauensmännern Mühe zu ersparen, bitten wir, wo möglich bis 2 Uhr Nachmittags den Wahlzettel abzugeben.

Das Central-Comite der vereinigten liberalen Parteien.

Breslau, 7. Juli.

Eine verheerende Aeußerung, die gegen den Staatsminister Dr. Friedenthal gefallen sein soll, wird heute von mehreren Seiten entschieden dementirt. So schreibt die der politischen Partei des Ministers nahe stehende „Post“:

Diejenigen Pressorgane, welche am Scandal besonders Vergnügen finden, colportiren als Grund des Entlassungsgeheuses des Ministers Friedenthal eine gegen ihn gerichtete verheerende Aeußerung von hoher Stelle, welche sich auch nicht annähernd umschreiben ließe. Wie sehr es uns auch anwidert, auf solche unsaubere Erfindungen irgend wie einzugehen, halten wir uns doch verpflichtet, daran zu erinnern, daß das Entlassungsgeheuse auf rein sachlichen Erwägungen beruht und daß Gesandheitsrückichten den Ausschlag gaben.

Siehezu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Wir können aus der Form dieses Dementis nicht erkennen, von welcher Seite dasselbe ausgeht. Wir sind dagegen in die Lage versetzt, positiv mittheilen zu können, daß der Staatsminister Dr. Friedenthal bei der Einreichung seines Entlassungsgeheuses selbst von der Existenz eines solchen Gerüchtes keine Kenntniz hatte, daß es daher selbstverständlich auf sein durch sachliche Gründe motivirtes Entlassungsgeheuse absolut keinen Einfluß üben konnte.“

Dazu schreibt die „Volksztg.“: Die „Post“ richtet ihre Verächtlichkeit an die falsche Adresse. Das Gerücht ist nicht von einer „scandalisierenden Presse“ erfunden, sondern stammt aus Reichstagskreisen, und zwar aus Reichstagskreisen, die der „Post“ sehr nahe stehen. Die „Post“ wird nicht bestreiten, daß es der Reichstag war, wo das Gerücht mit allen Details colportirt wurde, und wenn sie wirklich die Quelle nicht kennen sollte, so sind wir bereit, ihr darüber Aufschluß zu geben. Tribune und Foyer des Reichstages sind zwar keineswegs dasselbe, und nicht Alles, was an letzterem Orte gesprochen wird, ist für die Öffentlichkeit erträglich; aber immerhin war die Presse verpflichtet, wenn auch in schonender Form, von einer Nachricht politischen Charakters Act zu nehmen, die in Reichstagskreisen gar nicht als Gerücht, sondern mit dem Anspruch auf volle Wahrheit auftrat.

Darnach scheint das Gerücht von einem Mitgliede des Reichstages aus freiconservativen Kreisen herzufließen.

Zu Alledem schreibt nun endlich das „Deutsche Mont.-Bl.“: Ueber den Grund des vom Minister Friedenthal eingereichten Entlassungsgeheuses erfahren wir von authentischer Seite folgende Einzelheiten: Minister Friedenthal hatte von den angeblich vom Reichstanzler über ihn gethanen „nicht wiederzugebenden“ Aeußerungen erst Kenntniz aus einzelnen Journalen erhalten, nachdem er bereits dem Kaiser sein Demissionsgeheuse eingereicht hatte. Nach dem Austritte Campbells war Friedenthal das Finanzministerium, und nachdem Graf Eulenbura

ausgeschieden, das von ihm interimistisch verwaltete Ministerium des Innern angeboten worden. Beide Anerbieten hatte Dr. Friedenthal abgelehnt, der sich damals schon in politischen Fragen nicht ganz mit dem Reichstanzler im Einvernehmen wußte. Dr. Friedenthal erklärte damals dem Kanzler, daß er nur das landwirtschaftliche Ressort behalten wolle. Inzwischen hatten sich die Differenzen politischer Natur zwischen dem Kanzler und diesem Minister immer mehr zuspitzt und fanden ihren Culminationspunkt in dem vom Reichstanzler an Herrn v. Tübingen gerichteten Brief, worin zugleich eine Anklage gegen den Ressortminister lag. In Folge dieses Briefwechsels war es im Monat Mai für Dr. Friedenthal feststehend, daß er nach Schluß der Reichstagsession sein Amt niederlegen werde. Herr Dr. Friedenthal benutzte die Zeit, um noch einige von ihm befohlene legislatorische Arbeiten fertig zu stellen, und fand den Augenblick zu seinem Entlassungsgeheuse gekommen, als Herr Hobrecht seine Demission gab. Das ist, wie man uns mittheilt, der wahre Vorgang dieser Angelegenheit.

Der Abgang Falks, obgleich unvermeidlich geworden, ist doch dem Reichstanzler zur Zeit höchst inopportun erschienen. Er hat harte Worte darüber fallen lassen, daß Falk, subjectiven Stimmungen und Mißstimmungen nachgebend, ihn durch den verfrühten Abgang wider Verabredung in seinen Combinationen gestört habe.

Wieder einmal wird der bevorstehende Rücktritt des russischen Reichstanzlers, Fürst Gortschakoff, der am 26. Juli seinen 81. Geburtstag feiert, angekündigt. Die bevorstehende Ankunft des Grafen Schuwaloff in Russland wird damit in Verbindung gebracht. Uebrigens versichern „Daily News“, das Gerücht vom dem Rücktritte des Grafen Schuwaloff von seinem Londoner Votischaftposten sei unbegründet, doch werde er wahrscheinlich bald einige Wochen Urlaub nehmen.

Die Commission der rumänischen Kammer, welche die Revision des Artikels 7 der Verfassung zu beraten hat, beantragte die Ersetzung dieses Artikels durch vier andere Paragraphen, welche die Erlangung des Judigenats den Fremden aller religiösen Bekenntnisse gestatten, jedoch die Gesuche um Naturalisirung von einem Kammerbeschlusse mit Zweidrittel-Majorität abhängig machen, und zwar so, daß dieser Beschluß erst nach zehn Jahren vom Tage der Ueberreichung des Gesuches erfolgen kann. Hierdurch wird den Juden die Erlangung des rumänischen Judigenats nicht erleichtert, wohl aber dieselbe allen Fremden erschwert. Soffentlich findet dieser Antrag der Commission nicht die Zustimmung der Kammer; eine derartige feibole Umgehung der Bestimmungen des Berliner Vertrages müßte die ernstesten Folgen für Rumänien nach sich ziehen.

Das bulgarische Gouvernement verlangt die Einreichung der nach Bul-

garien zurückkehrenden, aus dem Verbanne der ottomanischen Armee entlassenen Reservisten in die bulgarische Miliz, um die Bevölkerung vor den Excessen dieser verwilderten Leute zu schützen. Den Anlaß zu diesem Vorhaben gaben mehrfache Excesse solcher zurückgekehrter Rebiß in den Districten von Osman-Bazar und Schumla. Zum einstweiligen Schutze der Bevölkerung in den genannten Districten sind von der Regierung Waffen unter dieselbe vertheilt worden. Sollten jedoch die aus dem ottomanischen Heeresverbande entlassenen Muselmänner sich ihrer Einreichung in die bulgarische Miliz widersetzen, so beabsichtigt man, sie nöthigenfalls gewaltsam außer Landes zu bringen.

Die Rückkehr Mahmud Nedim's nach Konstantinopel ist, wie man von dort meldet, von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps zum Gegenstande von Vorstellungen gemacht worden, in welchen sie über die dem Sultan zugeschriebene Absicht, Mahmud Nedim Pascha an Stelle Cheireddin Pascha's zum Großvezier zu ernennen, ihr Bedauern ausdrückten. Der Sultan soll in seiner Entgegnung erklärt haben, daß er die von Cheireddin Pascha gegebene Demission anzunehmen sich geweigert habe, da er sein volles Vertrauen besitze. Von diesem „Vertrauen“ hat der Sultan seinem Großvezier allerdings sehr eigenthümliche Proben gegeben.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat die türkische Regierung ein Rundschreiben an ihre auswärtigen Votischafter erlassen, in welchem sie ihre Stellung zu dem neuen Khedive und insbesondere die Gründe ausführt, welche den Sultan dazu bestimmten, den Hattî Oherif von 1873 zurückzunehmen. Der Oherif sei Ismael Pascha ertheilt worden, um demselben einen gewissen Spielraum in seinen Unterhandlungen mit den auswärtigen Mächten zu geben. Die Pforte hat die Mächte damals von dieser Thatsache unterrichtet, um sie darüber zu vergewissern, daß der Khedive vom Sultan zum Abschluß gewisser Verträge berechtigt sei; der Ferman sei nicht das Resultat einer vorausgegangenen Verständigung mit den Mächten, sondern ein freiwilliger Act des Sultans gewesen. Der letzte Khedive habe jedoch von demselben Mißbrauch gemacht und dadurch die jüngste Krisis herbeigeführt. Um die Wiederholung derartiger Schwierigkeiten, im Interesse des Khedive sowohl, als der Großmächte, zu verhindern, habe sich der Sultan und seine Regierung dahin entschieden, den Ferman zurückzunehmen, ein Entschluß, den sie aufrecht zu erhalten entschlossen.

Das Rundschreiben soll nicht officiell mitgetheilt werden, sondern hat nur den Zweck, die türkischen Votischafter darüber aufzuklären, was sie auf etwaige Einwände zu erwidern hätten.

Die Anschauung der Pforte, daß den Mächten kein Recht der Einsprache gegen die Rücknahme des Oherifs von 1873 zustehe, ist übrigens völlig

den Befestigungsfeierlichkeiten für den Kaiser Alexander beizuwohnen. Der Prinz ging über Warschau und blieb zwei Tage bei dem Großfürsten Constantin.

Das „Bohnensfest“ fiel in diesem Jahre aus, wegen der Hoftrauer um Kaiser Alexander und der Befürchtungen für Kaiser Nicolaus, der bei seiner Thronbesteigung mit Revolutionen zu kämpfen hatte. Prinz Wilhelm hatte deswegen auch Bedre: langsam zu reisen und jede Nacht zu ruhen — um nicht zu früh anzukommen!

Am 22. Januar notirt Barnhagen: „Aus Russland lauten die Nachrichten noch sehr bedenklich. Es war ein förmliches Complot vorhanden, die herrschende Dynastie zu vertilgen, eine freie Verfassung zu gründen und einstweilen eine Regierung von drei Consuln einzusetzen. Die Regierung selbst giebt die Sache für umfassend und bedeutend an.“

Die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, deren Gemahl auch in Petersburg bei den Begräbniß- und Guldigungsfeierlichkeiten weilte, verlebte den Winter in Berlin am Hofe ihres Vaters.

Zu ihrem Geburtstage, 23. Februar, hatte der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz ein Festspiel arrangirt, mit Versen von Friedrich Förster und dem seltsamen Titel: „Das Taschenbuch.“

Herzog Karl tritt als Poet auf, Graf Brühl als Künstler. „Der König des Festes weih'n wir heut, Woran sich immer nur ihr schöner Sinn erfreut: Bildwerk, Musik und Tanz und Poesie Und was uns sonst der Muse Günst verlieh; Dies Alles fassen wir als glücklichen Versuch Zusammen in ein Taschenbuch.“

Dies Buch: „Phantasien“ wird dem königlichen Geburtstagskinde zugeeignet. Des Taschenbuchs Bilder werden von Mitgliedern des königlichen Theaters gestellt, — seine Lieder gesungen.

Zunächst das Titelblatt: Zwei Genien mit Kränzen, (Mad. Unzelmann, Mlle. Lange), während zwei andere Genien (Mlle. Hampel und Albedyll) brennende Randelaber umfassen.

Dann die Bilder: Joseph vor Pharaos, nach Raphael (Eduard Devrient und Hr. Sieber), wozu die Romanze aus Mehul's Oper „Joseph“ gesungen wird.

Die Auffindung des Moses, nach Raphael, wird von Mlle. Karoline Bauer (Pharaonentochter) und Mlle. Schaffner und Witmann und Mad. Esperstedt gestellt, unter dem Gesange eines Chors von Raumann.

Henriette Sontag und Mad. Seidler singen ein Duett. Nach der Ouverture zu „Sphigenia in Aulis“ folgt eine neue Bilderreihe:

Band aus Herculanium (Chor aus „Uthal“ von Mehul) — Verkauf von Liebesgöttern (Chor aus „Armide“) — Dithyrambischer Mufenzug in Marmor-Relief (Hr. Richter, Mlle. Karoline Bauer, Reinwald u. f. w.) mit Begleitung eines Frauen-Chors von Raumann.

Als Kaiser Wilhelm hochzeitete.

Preussisch-Deutsches Hof- und Herzensgeschichten.

Von Arnold Wellmer.

III. Nachdruck verboten. Zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Karl August am 3. September 1825 kehrten die Prinzessinnen Maria und Augusta mit ihren Eltern aus Petersburg nach Weimar zurück.

Der erste Glückwünsche war Goethe. In früher Morgenstunde trat er im Römischen Hause des Parks, wo Karl August gern weilte, vor den Freund seiner Jugend — in Herzensrührung keines Wortes mächtig. Die Hände in einander geschlungen, standen Fürst und Dichter — standen zwei große Menschen lange stumm vor einander... Dann sagte Goethe nur das Wort: „Bis zum letzten Hauch!“ Und Karl August wiederholte: „Bis zum letzten Hauch!“

Beide haben das Wort gehalten. Goethe noch über das Grab Karl Augusts hinaus — in der Liebe zu seinem Hause — zu seinen Enkeln!

Schon am 3. October folgte das goldene Hochzeit-Jubelfest Karl Augusts und der Herzogin Luise. Damals stand Prinzessin Augusta im weißen Kleide vor der geliebten Großmutter und reichte ihr die goldne Myrthenkrone — wie jetzt nach 54 Jahren vor ihr, der goldnen Jubelbraut, die goldblockigen Entfalten — und wie, so Gott will, vor denen nach einem neuen halben Jahrhundert wiederum der rosigen Enkel Schaar... Das ist Menschenleben!

Und dann nach abermals vier Wochen gab's in dem kleinen Weimar das dritte gesegnete goldene Jubelfest! Am 7. November feierten Hof und Stadt die fünfzigste Wiederkehr des glücklichen Tages, da der junge Doctor Wolfgang Goethe zum ersten Male in Weimar einkehrte — zum Besuch bei dem jungen Herzog Karl August — am diesen und sein Land nie wieder zu verlassen.

Ein fremder — und doch so lieb bekannter Ton weckte den Zuhörer aus dem Morgenrausch... Er lauft... Er reißt sich die Augen... Träumt er? — Oder war sein ganzes langes, reiches Leben ein Traum — und er ist wieder ein glückliches Kind, das soeben in dem alten Hause am Kirchgraben in Frankfurt am Main erwacht — geweckt von der alten, helltönigen Uhr, die der Vater, der gestrenge Herr Rath, immer eigenhändig aufzieht...? Nein, es war kein Traum, der großherzoglich weimarische Geheimrath von Goethe und der weltbewegende Dichter Goethe liegen in ihrem engen Schlafkammerchen zu Weimar auf hartem Lager... Aber die alte Uhr aus dem Frankfurter Vaterhause ist es doch, die den Jubelkreis weckt — eine sinnige Festüberwachung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der die Uhr einst schlagen hörte, als er in Frankfurt bei der Frau Rath Goethe einen Eierkuchen mit Specksalat speiste... Und die Festüberwachungen nahmen den ganzen Tag über kein

Ende. Karl August hatte eine goldene Denkmünze prägen lassen, die auf der einen Seite die Köpfe Karl Augusts und Luise's, auf der andern das lorbeergetränzte Bild des Dichters zeigte. In tiefer Bewegung hielt Goethe diese Gabe und das Begleit Schreiben lange unerschütet — stumm in den Händen. Später dankte er dem fürstlichen Freunde mit den Worten: Das war mehr als Gold!

Um zehn Uhr kamen Karl August und Luise und blieben eine Stunde allein bei dem Freunde ihrer Jugend. Was da gesprochen ist? Sie haben es in ihrem Herzen bewahrt.

Dann brachten der Großherzog und Maria Paulowna mit ihren beiden Töchtern Maria und Augusta dem verehrten Meister ihre Glückwünsche und sinnige Gaben dar... Eine unvergeßliche Stunde für die Kaiserin Augusta!

Wie ein Donnerschlag folgte auf diese Freudentage ganz unerwartet die Trauernachricht: Kaiser Alexander, der geliebte Bruder und Onkel, ist am 1. December ganz plötzlich in Taganrog am Asowschen Meere gestorben!

Diese erschütternde Kunde langte am 13. December auch in Berlin an. Große Befürzung am Hofe, allgemeine Aufregung in der Stadt, da man nicht weiß, ob der ältere Großfürst Constantin oder Nicolaus Kaiser wird!

Unser Prinz Wilhelm rüstet sich auf Wunsch seines Vaters sogleich zur Reise nach Petersburg, in diesen schweren Tagen seiner Schwester Charlotte — Großfürstin oder Kaiserin Alexandra? — ein treuer Beistand zu sein.

Fast gleichzeitig taucht auch Elisa Radziwill in dem „Man sagt“ der Berliner Hofkreise wieder auf: „Der Sohn des Königs, Prinz Wilhelm, soll endlich der Prinzessin Elisa Radziwill geschrieben haben: da er sehe, wie große Schwierigkeiten sich ihrer Verbindung entgegenstellten, so müsse er wohl auf sein Lebensglück verzichten; er überlasse es ihr, ob sie ihm sein gegebenes Wort zurückgeben wolle, im Verneinungsfalle würde er zwar sie nicht, aber auch keine andere heirathen.“ — Darauf soll der Vater Radziwill geschrieben haben: nie würden sie, die Eltern, der Tochter erlauben, ihm sein Wort zurückzugeben.“

Am 2. Januar 1826 hielten die königlichen Prinzen im Walde von Lehn eine Jagd ab, als ihnen im Auftrage des Königs der General von Wibleben die soeben in Potsdam eingetroffene Nachricht von der Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus überbrachte.

Zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag wurde noch Jahrzehnte lang am 2. Januar im Walde von Lehn eine königliche Jagd abgehalten, an der einst König Friedrich Wilhelm IV. — und auch noch Kaiser Wilhelm I. Theil nahmen.

Am 7. Januar trat unser Prinz Wilhelm in Begleitung des Generals Thiele und des Majors Gerlach seine Reise nach Petersburg an, um dem Kaiser Nicolaus und der Kaiserin Alexandra die Glückwünsche des Königs und der königlichen Familie zu überbringen und

irrig, wie sich aus dem Actenstück selbst ergibt. Es heißt in dem German, derselbe „zähle alle Privilegien mit ihren Abänderungen und Erklärungen auf, welche die kaiserliche Regierung, sei es vor längerer oder vor kürzerer Frist, der ägyptischen Regierung zugestanden habe, damit sie für immer im Besitze der Rhebides und ihrer Nachfolger verbleiben.“ Das lautet klar. Die europäischen Gläubiger haben dem Rhebide auf die für immer garantierte Selbstverwaltung Ägyptens hin Geld geliehen, das er als bloßer „Bali“ (General-Gouverneur) dem Ägypten nicht bekommen hätte.

Von mehreren Seiten wird heute mitgeteilt, daß die Einsetzung einer internationalen Commission für Ägypten gesichert sei. England und Frankreich, heißt es, hätten dieser von Deutschland angeregten Idee ihre Zustimmung erteilt und es wird hinzugefügt, daß Rivers Wilson zum Präsidenten dieser Commission designiert sei.

Zur italienischen Ministerkrise erzählt ein Correspondent der „Reform-Zeitung“, daß Depretis den König vor der Abstimmung in der Kammer ersucht habe, seine Einwilligung zu geben, daß das so viel Aufregung hervorrufende Project über die Beseitigung der Wahltag zurückgezogen und in unveränderter Form im Herbst dem Parlamente wieder vorgelegt werde, der Monarch habe ihm aber erklärt, daß dieser Plan nicht seinen Beifall habe.

Die Betrachtungen der französischen Blätter über den Ausgang des Processes Cassagnac lauten für das Ministerium, welches sich und der Kammer eine solche Schlappe zugezogen hatte, nicht schmeichhaft. Jedermann will jetzt diese Freisprechung vorausgesehen haben, was nicht hindert, daß auch die Pariser Geschworenen harte Worte zu hören bekommen. Mehrere Zeitungen, die sich für liberal ausgeben, wenden sich sogar an den eben mit der Ausarbeitung eines neuen Preßgesetzes beschäftigten Ausschuß des Abgeordnetenhauses mit der Bitte, aus diesem Vorgange die weise Lehre zu ziehen, daß Preßvergehen doch nicht vor die Geschworenen, sondern vor die Justizpolizeigerichte gehören. Der Grund, weshalb die Pariser Geschworenen den bonapartistischen Klopffechter freisprachen, war aber einfach der, daß sie nachdem die Regierung unzählige andere objectiv strafbare Zeitungsartikel unverfolgt gelassen hatte, zu der Verurteilung eines Einzelnen, der notwendig ein tendenziöser Charakter anhaften mußte, nicht die Hand bieten wollten. Diese Ungleichheit vor der Justiz war das Hauptargument in der Vertheidigung Cassagnac's.

Im „Bays“ ergreift der alte Granier das Wort, um dem General-Procureur noch einen Hieb zu versetzen. Er schreibt:

Herr Dauphin hatte am Ende seiner zweiten Rede der Jury erklärt, daß eine Freisprechung die gegenwärtige Regierung unmöglich machen würde. Ein sehr unvorsichtiges Wort; denn es beweist, daß die Pariser Jury sich um die Verlegenheiten der Republik wenig kümmert und nicht den Beruf in sich fühlt, die Fehler der Regierung wieder gut zu machen. Paul de Cassagnac hat weder vor den Wählern des Herrn Godelle (dem 8. Arrondissement von Paris), noch im „Bays“, noch vor dem Schwurgerichtshofe aus seinem glühenden Wunsche, das Kaiserreich wieder hergestellt zu sehen, ein Hehl gemacht. Paris scheint über diese Haltung weder verwundert, noch erzürnt zu sein.

Die Kammer wird wahrscheinlich bis zum 10. August tagen, um alle dringlichen Stoffe ihrer Tagesordnung zu erschöpfen. Das Budget wird wohl drei Wochen in Anspruch nehmen; es muß aber noch außerdem das Gesetz, betreffend der Verlängerung der Handelsverträge, das Staatsratsgesetz, das Gesetz bezüglich der Bedingungen der Residenz der Kammern in Paris und schließlich das Gesetz betreffend der Neubildung des höheren Unterrichtsrathes votirt werden. Es scheint unmöglich, die Discussion dieser vier Gesetze zu vertagen. Das Gesetz betreffend der Handelsverträge ist durchaus notwendig, um eine Uebergangsperiode zwischen dem gegenwärtigen Regime, das am 31. December ein Ende nimmt, und dem neuen aus der Aufstellung neuer Zolltarife hervorgehenden Regime herzustellen. Das Gesetz betreffend des höheren Unterrichtsrathes ist nicht weniger dringlich. Die Vollmachten des alten Rathes liefen mit dem Jahre 1878 ab und man konnte während der Ausarbeitung des neuen Gesetzes ihn nicht auf den alten Grundlagen wieder herstellen, so daß es keine Aprilsession gab, und wenn das Gesetz bis zur Herbstsession vertagt werden sollte, keine Wintersession des Rathes geben kann. Was das Gesetz betreffend der Rückkehr nach Paris betrifft, so muß es bald bewilligt werden, wenn man bis zum 3. November die Einrichtungen der Paläste Bourbon und Luxemburg vollenden will.

Gefang von Henriette Sontag und Md. Seidler. — Ouverture aus Tigranes.

Bilder: Der Prinz von Geldern, nach Rembrandt (Chor von Gaten). — Raphael und die schöne Fornarina (Barcarola). — Siegfried und Chriemhild (Heinrich Blume und Md. Unzelmann) unter dem Gefange eines deutschen Minneliedes. — van Steen's „Violinspieler“ (Bauerndocher von C. M. v. Weber). — Französische Rekruten nach Horace Vernet.

Nach der Ouverture von Mozart spricht der Poet:

Nur eine Bitte hab' ich nun noch vorzutragen:

Am Schlusse dürften wir doch wohl ein Tänzerchen wagen?

Künstler: Ach, eher thät ich alles Andre wohl,

Wenn ich nur nicht mit Ihnen tamen soll!

Poet: O, sei'n Sie umsofort vor diesem Pas de deux,

Ich danke Gott, wenn ich auf festen Füßen steh!

Allein wir sprachen doch davorin von einem Jädchen,

Und wenn man zieht, da lämen hübsche Mädchen;

Sie wußten sicherlich in Mäden oder Eden

Ein klein Ballet-Corps künstlich zu verstellen.

Künstler: Nun, so Gwas, das hätt' ich wohl am Schnürchen,

Und ich citire gleich die zierlichsten Figuren.

Poet: Schon hör' ich sie, wir wollen retiriren...

Und es erscheinen die Tänzerinnen: Desargus-Femidre, Huguet-Bestris, Gasperini, Galfier und Alder und führen ein Divertissement auf: Das Bouquet!

Am 10. März 1826 schreibt Barnhagen: „Fortwährend sind hier die schlimmsten Nachrichten aus St. Petersburg im Umlauf; man erzählt von neuen Vorfällen, bei denen auch der Prinz Wilhelm von Preußen gefährlich verwundet sein soll. Inzwischen sind von dem Prinzen Briefe hier, die allerdings einer Unpäßlichkeit erwähnen, aber sonst nur Beruhigendes melden...“

Seinen 29. Geburtstag verlebte Prinz Wilhelm in Petersburg. Als er in der zweiten Hälfte des April zurückkehrte, brachte er die Uniform mit, welche Kaiser Alexander als Chef seines preussischen Garde-Grenadier-Regiments getragen hatte. Die Uniform wurde in der Garnisonkirche zu Potsdam aufbewahrt.

Am 24. April notirt Barnhagen in's Tagebuch: Der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, ist aus Rußland zurück; man glaubt, daß neuerdings seine Heirath mit der Prinzessin Elise Radziwill in Anregung kommt, da die Begünstigerin derselben, des Prinzen Schwester, jetzt als Kaiserin ein so viel größeres Gewicht hat!

10. Mai. „Der König gab dem Prinzen Karl einen Brief zu lesen, und sagte dazu: Da lies mal, was ich Deiner Schwester nach Rußland schreibe! — Der Prinz nahm das Blatt, stellte sich an's Fenster, sah hinaus, zuweilen auf den Brief, doch mehr auf die Straße und gab endlich das Blatt ganz gleichgültig dem Könige zurück. Dieser sagte: Nun, und Du sagst nichts? — fragte er ihn. Der Prinz wurde verlegen und mußte endlich bekennen, daß er den Brief gar nicht gelesen. — Nun, so lies denn! — sagte der König und gab ihm nochmals das Blatt. Da sah er denn, daß er zur Reise nach

Die französischen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig viel mit deutscher Politik, wobei ihre Unkenntniß deutscher Verhältnisse stark zu Tage tritt. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, Fürst Bismarck habe seine Gesinnungen vollständig geändert. Die Schützöllner preisen den Deutschen Reichskanzler, die reactionären und clericalen Blätter aber stellen ihn geradezu als Vorbild auf und weisen auf ihn als ein Beispiel hin, an welchem die gottlosen Republikaner erkennen mögen, welchen Vortheil es bringt, wenn man sich gut mit der Kirche stellt.

Die Ankunft der Leiche des Prinzen Napoleon in England wird am 10. Juli erwartet. Inzwischen werden in militärischen Kreisen die Vorbereitungen zum Empfange der Leiche und zu deren Ueberführung nach Chislehurst getroffen. Dieselbe wird in Woolwich gelandet und von dort nach dem nahe gelegenen Chislehurst gebracht werden. Die Artillerie, bei welcher der Prinz gedient hat, wird dabei den Ehrendienst übernehmen. Der Herzog von Cambridge hat sich selbst die näheren Bestimmungen der Ausföhrung vorbehalten.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. [Die gestrigen Abstimmungen und die nationalliberale Fraction. — Zur Minister- und Wirtschaftskrise. — Der deutsche Handel in der Südsee.] Der Sieg der Finanzkammer war auch ohne namentliche Abstimmung entschieden, aber dennoch muß man es bedauern, daß bei einer so wichtigen Beschlußfassung ein Drittel oder mehr als ein Drittel aller Mitglieder des Reichstags durch Abwesenheit glänzt. Von den Clericalen sollen manche, vorzugsweise aus dem Westen, absichtlich fern geblieben sein, um nicht den Kasse- und Petroleumzoll bewilligen oder andererseits gegen ihre Fraction stimmen zu müssen, aber auch die liberalen Parteien hatten viele Lücken aufzuweisen. Gestern hob sich noch einmal die parlamentarische Discussion auf ihre Höhe. Dies wird in der bevorstehenden Woche nur noch bei der Beratung des Frankenstein'schen Antrags und vielleicht vor der Schlußabstimmung über die ganze Tarifvorlage geschehen. Daß dann am Sonnabend, den 12. Juli, der Reichstag auseinandergeht, scheint beschlossene Sache zu sein. Der Tarif wird im Ganzen mit ungefahr derselben Majorität angenommen werden, welche gestern sich für den Kasse- und Petroleumzoll entschied. Die nationalliberalen Abgeordneten, welche demzufolge eventuell aus ihrer Fraction auscheiden, werden also außer Böhm und Treitschke die Herren Bauer, Boretius, Feustel, Gneiß, v. Ohlen, v. Puttkamer-Fraustadt, Rensch, Römer-Würtemberg, v. Schauff, Serwäs, Stegemann und Wehrenpennig sein. Die Gerüchte, daß des letzteren Stellung im Cultusministerium durch den Wechsel des Ressortchefs bedroht sei, werden uns als absolut grundlos bezeichnet. Das Decernat über die technischen Lehranstalten ist ein so neutrales und unpolitisches, daß es nicht verschlägt, welche Rolle der Mann, in dessen Händen es ist, im Cultuskampf gespielt hat, oder welcher religiösen oder politischen Richtung er angehört. Aus der stürmischen Fractionssitzung der Nationalliberalen vom Dienstag wird übrigens nachträglich, wahrscheinlich durch die Mittheilung des freudigenden Herrn v. Schauff an ein süddeutsches Blatt, noch Einiges bekannt, was bisher noch verschwiegen war. Danach hätte Forderbeck, der bis dahin noch keine Sitzung besucht (was er als Reichstagspräsident auch nicht konnte), sich erhoben, um das ganze Verschulden an der Lage dem Abgeordneten von Bennigsen zuzuschreiben, der in der Generaldebatte ebenfalls eigenmächtig als unberechtigt durch seine bekannte Rede die besten Karten der Partei aus der Hand gegeben habe. Bennigsen habe sich und seinen Standpunkt vortrefflich vertheidigt, auf die glücklichen Erfolge einer gemäßigten Politik hinweisend und die Verdienste des Reichskanzlers auch auf dem Finanzgebiete anerkennend. Dies habe „des kleinen Kästers Zorn gereizt“, und es sei „eine jener feurigen Reden erfolgt, die mehr hinreißend als inhaltschwer sind.“ Die Rede habe eine förmliche Abjage an Bennigsen enthalten und den Rücktritt aus der Partei, wenn irgend Jemand für Finanzjölle stimme, in unzweifelhafter Form angekündet. Recht bezeichnend ist, daß der anonyme Gewährsmann hinzufügt: „Für einen Unbetheiligten müßte es ein großes psychologisches Interesse gehabt haben, Männer, wie Forderbeck und Bennigsen, beide bedeu-

tende Redner, Politiker von großer Energie und Volksthümlichkeit sich so gegenüber stehen und schuldig oder nichtschuldig plaidiren zu hören, nachdem sie viele Jahre lang Hand in Hand gegangen waren und erst in Differenzen geriethen, als Herr von Bennigsen Minister und zwar Stellvertreter des Kanzlers cum jure succedendi werden konnte, zwei Andere aber nicht — Herr von Forderbeck und noch Jemand. „Hinc illae lacrimae!“ Der „noch Jemand“ soll offenbar Herr von Stauffenberg sein. Ob dieser noch einmal Minister werden wird, ist schwer vorauszusagen. Daß aber Forderbeck gegründete Anwartschaft darauf hat, weiß Jeder, der sein Verhältniß zu einer in Zukunft einmal sehr maßgebenden Stelle kennt. Es klingt übrigens wie Ironie, bei dem vorjährigen Handel zwischen Bennigsen und dem Fürsten Bismarck von einem Nachfolgerecht zu sprechen. — Gegenüber der politischen Krise, welche durch den Rücktritt der drei hervorragenden Berather der preussischen Krone auf die öffentliche Tagesordnung gesetzt worden ist, tritt die wirtschaftliche Krise, in welcher wir seit nunmehr sieben Monaten stecken, wenigstens für den Augenblick in den Hintergrund. Was von gewissen Freunden des Reichskanzlers bisher hartnäckig geleugnet worden — daß die wirtschaftliche Umkehr aus dem Bedürfniß des leitenden Staatsmannes nach einem politischen Systemwechsel und nach einer veränderten Gruppierung der parlamentarischen Parteien hervorgegangen ist — das wird heute kaum mehr bestritten werden können. Ist schon bezüglich der Herren Friedenthal und Gobrecht ziemlich zweifelhaft, ob die Entlassungsgeluche derselben ausschließlich auf den Umschwung in der Wirtschaftspolitik des Kanzlers zurückzuführen sind, so steht in Bezug auf den Cultusminister unzweifelhaft fest, daß derselbe sich um die Tarifangelegenheiten nie speciell gekümmert und nie den Anspruch erhoben hat, in den wirtschaftlichen Fragen ein entscheidendes Wort mitzureden. Dr. Falk hat das am 22. Januar 1872 ihm übertragene Portefeuille in die Hände des Kaisers und Königs zurückgelegt, weil nicht die Männer der von ihm begünstigten theologischen Richtung, sondern eine Anzahl entschiedener Gegner dieser Richtung durch königliches Vertrauen in die General-Synode berufen worden sind; diese Berufungen sind aber dadurch herbeigeföhrt worden, daß Dr. Falks kirchenpolitische und politische Tendenzen an maßgebender Stelle heute anders beurtheilt werden, als in den Tagen des Culturkampfes und daß der Kanzler seinen Kriegsgesährten und kirchenpolitischen Generalstabschef von 1873 nicht mehr für den Mann der Situation hält. — Als die Nachricht von dem mit den Samoa-Inseln abgeschlossenen Freundschafts- und Handels-Vertrage und von der bevorstehenden Vorlegung desselben im Reichstage zuerst bekannt wurde, erregte dieselbe allgemeine Befriedigung, der auch der Reichstag durch seine Genehmigung Ausdruck verlieh. Daneben aber sind auch in Bezug auf den Umfang des deutschen Handels in der Südsee, die Größe der Plüschquellen dieser Gegenden und die Ausfuhr, dieselben zu entwickeln, so arge Uebertreibungen laut geworden, daß ausländische, namentlich englische Blätter, in Einsendungen von Personen, welche ihre Erfahrungen an Ort und Stelle gesammelt haben, vor der deutschen Ueberschätzung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Südsee-Inseln warnen. Die Ernennung des Marine-Capitän Zembisch zum deutschen Consul für die Samoa-Inseln und die umliegenden Inselgruppen wird der deutschen Regierung dort einen Vertreter geben, der ihr in völlig unabhängiger Stellung unparteiische Berichte erstatten kann, und wenn dieselben schließlich veröffentlicht werden sollten, werden die jetzt ins Publikum gebrachten Schilderungen sich auf ihr richtiges Maß zurückgeführt sehen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. [Process Cassagnac. — Wahl in Bordeaux. — Diplomatische. — Panama-Canal.] Jetzt, da Paul de Cassagnac freigesprochen ist, tadelt alle Welt die Regierung darum, daß sie leichtsinnigerweise einen Process gegen den Redacteur des „Bays“ anhängig gemacht und sich einer empfindlichen Niederlage ausgesetzt habe. Die Deputirten, welche sich heute zur Kammeröffnung in Versailles einfanden, legten große Verstimmung an den Tag und am Unwilligsten äußerten sich, wie es zu gehen pflegt, diejenigen, welche das Ministerium am Giefigsten unterstützt hatten, als dasselbe

Dame vom Hofe, mit der er öfters vertraut gesprochen, bei Gelegenheit der bevorstehenden Verbindung seines Bruders befragt: ob man ihm denn nicht auch bald Glückwünsche bringen dürfe? — und er antwortete: „D, daran ist nie zu denken, so lange nicht Prinzessin Elise geheirathet hat!“ — Diese Prinzessin soll schon nahe daran gewesen sein, einem polnischen Fürsten (Sulkowski) ihre Hand zu geben, allein auf jene Aeußerung des Prinzen, welche von der Dame so gleich als die Prinzessin Wiise, Fürstin von Radziwill geschrieben worden, hat diese jene Verbindung für ihre Tochter sogleich wieder abgebrochen und auf's Neue die Augen hierher gewandt. Diese Sache scheint kein Ende nehmen zu sollen.

„Den Grazien gleich“ traten die beiden Prinzessinnen von Weimar, Maria, fast neunzehnjährig, Augusta, wenig über fünfzehn Jahre alt und noch nicht confirmirt, den schönen blühenden Königsöhnen von Preußen entgegen. Prinz Wilhelm zählte 29 — Prinz Karl 25 Jahre.

Christian Josias Bansen, der spätere einflußreiche Freund des preussischen Kronprinzen und kenntnißreiche Führer der Prinzen Wilhelm und Karl während ihres Aufenthaltes in Rom im Jahre 1822, schreibt über diese: „Beide Prinzen sind sehr aufgeweckte und geistreiche Herren, dabei Muster von Artigkeit und zugleich würdigem Benehmen. Prinz Wilhelm, der ältere der Brüder, ist aber ganz besonders ein ernster und männlicher Charakter, den man nicht sehen kann, ohne ihm von Herzen ergeben zu sein und ihn aufrichtig hoch zu achten...“

Zunächst blieb es bei der einen Verlobung, zu deren Feier Prinz Karl am frühen Morgen des 14. December 1826 von Berlin nach Weimar abreiste... Er war erst einige Meilen gefahren, als ihn ein Courier mit der Schreckenskunde einholte: Heute Morgen halb neun Uhr hat Se. Majestät der König, auf der engen Treppe zu seinem Arbeitszimmer ausgleitend, beide Knochen des rechten Unterschenkels vier Zoll hoch über dem Knöchel gebrochen...

Sogleich kehrte der Prinz um, aber bald kam ihm ein zweiter Courier entgegen, mit der Botschaft vom Könige: es sei durchaus keine Gefahr vorhanden. Der Prinz möge also ungestört weiter nach Weimar reisen und fröhlich Verlobung feiern.

Diese fand am ersten Weihnachtstage in Gegenwart des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm von Preußen statt. Auch Friedrich Wilhelm hatte das Brautpaar an diesem Subeltage überraschen wollen und nur Karl August in diesen Plan eingeweiht — aber jetzt hielt ihn das Krankenlager fest und verbat ihm die Freude der Ueberraschung, die er besonders liebte.

Wilhelm von Humboldt schreibt aus jenen Tagen aus Weimar an den Freiherrn von Stein:

„Hier habe ich, da ich mich zufällig hier befand, der Verlobung des Prinzen Karl mit der Prinzessin Maria beigewohnt. Auch Sie, theuerste Excellenz, wird gewiß diese Verbindung sehr gefreut haben. Alle Umstände vereinigen sich, ihr Segen und Gedeihen zu versprechen.“

von der Kammer die Ermächtigung zur Verfolgung Cassagnac's verlangte. Auch von Seiten der Journale muß die Regierung sich schärfen Tadel gefallen lassen, die meisten Blätter erklären, daß die Geschworenen durch ihr freisprechendes Verdict dem Cabinet eine scharfe, aber verdiente Lectio gegeben haben. Nur wenige, wie „National“ und „XIX. Siècle“ ergreifen die Partei der Minister und meinen, daß dieselben ihre Pflicht gethan haben, indem sie die Bestrafung eines qualifizierten Vergehens erheischten, und daß die Entscheidung der Jury, wie sie immer ausfallen möchte, an dieser Thatsache nichts ändern kann. Der „Temps“ allein hat das wahre Mittel gefunden, Jedermann zufrieden zu stellen, indem er sagt: „Die Freisprechung Cassagnac's hat Niemanden überrascht und konnte Niemanden überraschen. Dies Resultat des Processes war vorhergesehen seit dem Tage, an welchem der Tod des kaiserlichen Prinzen bekannt geworden. Man hat in Frankreich nicht die Gewohnheit, auf einen Feind einzuhauen, der zu Boden liegt, und einem französischen Geschworenengericht mußte es widerstreben, den Schmerz der bonapartistischen Partei noch zu vergrößern durch die Verurtheilung des Mannes, welcher der persönliche Freund des todtten Prinzen und der feurigste, wenn nicht der angesehenste Vertreter seiner Partei war.“ Indessen erkennt selbst der „Temps“ an, daß noch etwas Anderes hinter dem Urtheil der Jury steckte, und meint, daß die Einführung des neuen Pressgesetzes sich immer dringender als eine Nothwendigkeit herausstelle. Man hatte mit einiger Spannung erwartet, was Paul de Cassagnac selber über seinen Proceß im „Pays“ sagen werde; aber er ist krank; die Aufregungen der letzten Zeit scheinen ihn überwältigt zu haben und er überläßt es der ruhigen und gemäßigten Feder seines Waters, die Consequenzen aus dem gestrigen Urtheil zu ziehen. Die Moral desselben ist nach dem alten Cassagnac folgende: „Paul de Cassagnac hat niemals, weder vor den Wählern, noch im „Pays“, noch im Affenssaal seinen heißen Wunsch verheimlicht, das Kaiserreich wiederhergestellt zu sehen. Paris scheint über diese Haltung weder erstaunt noch aufgebracht.“ Das „Pays“ glaubt zu wissen, daß die Jury sich mit 9 gegen 3 Stimmen für die Freisprechung erklärt habe. — In Bordeaux wird, wie es heißt, Raoul Duval bei der bevorstehenden Deputirtenwahl als Candidat gegen Blanqui auftreten. Er war bisher bekanntlich Bonapartist, hatte sich aber seit lange von der clericalen und ultramontanen Richtung der Partei losgelöst und gehört zu denen, auf deren Uebertritt zur republikanischen Mehrheit das Publicum längere Zeit schon rechnet. — Der französische Botschafter in Rom, Marquis de Noailles, der sich seit mehreren Tagen hier aufgehalten, kehrt morgen auf seinen Posten zurück. Der russische Botschafter, Fürst Drloff, wird sich in der nächsten Woche auf seine Güter in Rußland begeben. — Der General Fürst ist hier angekommen, um den Vertrag zu unterzeichnen, welcher Herrn Ferd. de Lesseps die alleinige Leitung der Durchstichung des Isthmus von Panama überweist. De Lesseps beabsichtigt aber erst gegen Ende des Jahres nach Mittelamerika abzureisen.

[Die Polizeistunde.] Der Polizeidirect hat jetzt angeordnet, daß von heute an alle Cafés und sonstigen Wirthshäuser bis 2 Uhr Nachts offen bleiben dürfen. Den Wirthshäusern an der Halle wird gestattet, die ganze Nacht offen zu bleiben, wie es früher der Fall war. Diese Wirthshäuser an der Halle, die seit unendlichen Zeiten nie schlossen, mußten sich vor ungefähr 15 bis 16 Jahren ebenfalls zur Polizeistunde bequemen, weil die Kaiserin Eugenie es eines Tages unmoralisch fand, daß Wirthshäuser, die durch ihre Preise auch dem gemeinen Mann zugänglich waren, die Nacht über offen blieben. Von dieser Zeit an hatten nur einige Café-Restaurants auf den Boulevards das Recht, die Nacht über offen zu bleiben.

Großbritannien.
A. C. London, 4. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus. Carl Granville erkundigt sich, ob die von der Regierung eingebrachte irische Universitäts-Bill alles enthalte, was die Regierung vorschlagen habe, oder ob sie weitere Vorschläge dieserhalb zu machen gedenke. Der Lordkanzler erwidert, die Regierung beabsichtige nicht, dem Parlament weitere Vorschläge als die in der Vorlage enthaltenen zu machen. Lord Beaconsfield vertritt, die Regierung beabsichtige nicht, irgend eine Dotation für die neue irische Universität zu beantragen, aber sie hoffe, die Bill werde vom Unterhause ohne wesentliche Veränderungen angenommen werden. Im Unterhause kündigt Mr. Heywood an, er würde demnächst seinen Antrag auf Abschaffung der körperlichen Züchtigung in der Armee erneuern. Der Schatzkanzler erklärt auf eine Anfrage Sir A. Lubbocks, die Kosten des

Die Prinzessin ist nicht nur von sehr schönem Wuchs und sehr einnehmender Gesichtsbildung, sondern auch von dem sanftesten, besten Charakter, und besitzt außer den Kenntnissen und der äußeren Bildung, die man in ihrem Stande voraussetzen kann, auch die innere deutsche, die sie gerade in Weimar vorzüglich erhalten konnte. Sie und der Prinz lieben sich wirklich, und der erste Anlaß zur Verbindung war schon in dieser frühen, kaum der Kindheit entgangenen Jugend, noch einen festeren und selbstständigeren Charakter haben. Ihr lebendiger und durchdringender Geist spricht aus ihrem Blick, ihre Züge sind im höchsten Grade bedeutungsvoll und ihre Gestalt wird sich gewiß in einigen Jahren noch schöner, als sie jetzt schon erscheint, entwickeln.

Stein gratulirt darauf am 10. Januar dem Herzoge Karl August mit den Worten:
„Bin ich gleich keiner der Ersten, die ihre Glückwünsche zu der Verbindung S. K. H. der Prinzessin Maria gegen E. K. H. aussprechen, so sind sie doch nicht weniger wahr, treu und lebhaft, und beruhen auf meiner langjährigen, ehrsüchtigen Anhänglichkeit, meiner Verehrung für dero glänzende und große Eigenschaften des Geistes und Charakters. Diese Verbindung wird gewiß wesentlich zur Erheiterung und Verschönerung des Abends des Lebens E. K. H. beitragen. Allerhöchstdieselben werden in dem Glück Ihrer höchst geliebten und liebenswürdigen Enkelin eine neue Quelle der Zufriedenheit finden und noch enger mit der durch ihre Tugenden und außerordentlichen Eigenschaften so verehrungswürdigen königlichen Familie verbunden werden.“

Karl August antwortete am 22. Januar: „Sehr glücklich macht mich die Verbindung meiner Enkelin mit dem in allem Betracht sehr schätzbaren Prinzen Karl von Preußen, den man immer lieber gewinnt, je mehr man ihn sieht und ihn beobachten kann. E. E. kenne ich von alten Zeiten her, wie sehr ich immer die königlich preussische Familie verehrte und liebte, Sie können sich daher meine Freude vorstellen, als ich dieses Band zu knüpfen vermochte, welches mich so vielen Verwandten aus Neue näher bringt. Ich hoffe gewiß, daß Se. Majestät der König eine liebe Tochter in der Person Mariens bekommen wird.“ — Wir erwarten den Prinzen Karl in unserer Heimath am 28. dieses Monats.

Mit dem Prinzen Karl kommen auch der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen nach Weimar. Alle drei machen am 1. Februar auch dem greisen Goethe einen längeren Besuch. Barnhagen notirt in Berlin am 12. Januar 1827: „Prinz Karl, verfiel Allen, schwimmt in Glück und Freude; er sei leidenschaftlich in seine Braut verliebt, sagt man hier und meielt man aus Weimar.“

Aus jenen hoffnungsfrohen Tagen schreibt der alte Freiherr von Gagern an den Minister von Stein: „Prinz Wilhelm ist die edelste Gestalt, die man sehen kann, der Imposanteste von Allen; dabei

Zukunftsges belaufen sich monatlich auf circa eine halbe Million Pf. Sterl. Vorläufig würden die laufenden Ausgaben aus der Militärlasse bestritten. Mr. Sampson Lloyd erhält auf eine Anfrage bezüglich des japanesischen Tarifs vom Unterstaatssecretär des Auswärtigen den Bescheid, die japanische Regierung hätte das Recht beansprucht, ihren Tarif selber festzustellen und zwar nach einer Scala, welche die von andern Nationen auferlegten Zölle nicht übersteigt. Die Regierung kenne nicht die Ansichten der russischen und amerikanischen Regierung über den Gegenstand. Der englische Gesandte in Japan sei instruiert worden, die Vorschläge der japanesischen Regierung entgegenzunehmen.

[Die irische Home Rule-Partei] hielt gestern unter dem Vorsitz ihres Führers, Mr. Shaw, ein Conclave über die irische Universitäts-Bill. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:
„Die ministerielle Universitäts-Bill, wie dieselbe von Lord Cairns eingebracht worden, ist der Annahme seitens des irischen Volkes unwürdig und kann von der irischen parlamentarischen Partei nicht als ein befriedigender Vorschlag in Betreff des irischen Universitäts-Unterrichts betrachtet werden.“

[Das Befinden der Kaiserin Eugenie] hat sich während der letzten paar Tage so wesentlich gebessert, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden. Die Kaiserin verläßt indeß noch nicht ihre Gemächer und empfängt nur ihren Arzt, Dr. Corbisart, und Vater Goddard.

[Hungertod.] Einem parlamentarischen Ausweise zufolge betrug im Jahre 1878 die Zahl der Todesfälle im hauptstädtischen Bezirk (London), anlässlich welcher eine Leichenschaus-Jury das Verdict „Tod durch Hunger oder Tod beschleunigt durch Entbehrungen“ abgab, 77. Von dieser Gesamtzahl kamen 49 Todesfälle auf den Centralbezirk und 23 auf die östlichen Bezirke Londons.

[Grubenunglück.] In der Sigh Plantyre Kohlengrube bei Hamilton, wo vor zwei Jahren über hundert Leute ihr Leben verloren haben, fand vorgestern Nacht abermals eine Explosion schlagender Wetter statt. Zur Zeit des Unfalls befanden sich nur 31 Arbeiter in dem gefährdeten Theile des Schachtes; vier davon wurden lebendig herausgebracht, der Rest ist als verloren zu betrachten, obwohl erst 21 Leiden aufgefunden worden sind. Ueber die Veranlassung zu dem Unglück ist nichts bekannt geworden. Sprengungen mit Schießpulver durften in der Grube nicht vorgenommen werden.

[Die Leiche des Prinzen Napoleon] langte am 10. Juni, Nachmittags, in Durban an. In Pietermaritzburg fand ein solenner Trauergottesdienst statt. Der Sarg wurde von Vertretern aller dort anwesenden Truppencorps aus der Kapelle getragen und von dem ganzen Garnison, der katholischen Geistlichkeit und den Behörden in feierlichem Aufzuge nach dem Bahnhof geleitet. In Durban wurden die Ueberreste von dem Bürgermeister und den Behörden empfangen. Auf den nach der katholischen Kirche führenden Straßen bildete die Garnison ein Spalier. Ein Todienamt wurde am nächsten Tage celebrirt, und am nächsten Morgen wurde der Sarg an Bord des Schleppdampfers „Adonis“ gebracht, um nach Ihrer Majestät Schiff „Boadicea“ transportirt zu werden. Nach dem Einrückungspunkte wurde er unter Kanonenschüssen von den Marine- und Militär-Behörden escortirt. Die „Boadicea“ segelte am 12. Juni, Vormittags 9 Uhr, nach Simons-Bai ab und wird deren Ankunft daselbst am 15. Juni erwartet. Zahlreich unterzeichnete Beileidsadressen find der Kaiserin Eugenie überhandt worden. Die amtliche Untersuchung über die mit dem Tode des Prinzen verknüpften Umstände ist geschlossen worden. Lieutenant Carey soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Simons-Bai, 15. Juni. (via Madeira.) Ihrer Majestät Schiff „Boadicea“ kam mit den Ueberresten des kaiserlichen Prinzen heute um 1½ Uhr Nachmittags hier an. Der Sarg wurde um 3 Uhr nach dem Truppenschiff „Drontes“ übergeführt, worauf von dem römisch-katholischen Bischof eine imposante religiöse Feier vollzogen wurde, bei welcher Sir Warle Freere nebst Gemahlin, die Spitzen der Regierungs-Departements sowie die Flotten- und Militär-Behörden zugegen waren. Während der Todesfeier wurden Kanonenschüsse abgefeuert und auf der Route von der „Boadicea“ nach dem „Drontes“ bildeten die Boote der Kriegsschiffe Spalier. Vater Rooney begleitete die Ueberreste nach England.

Madaira, 4. Juli. Das Truppenschiff „Drontes“, auf dessen Hauptdeck sich ein Mausoleum mit der einbalsamirten Leiche des Prinzen Napoleon befindet, segelte heute Nachmittags um 3 Uhr von hier ab. Man erwartet, es werde nächsten Mittwoch in Portsmouth eintreffen. Während es hier vor Anker lag, begaben sich viele Personen an Bord und legten Blumenkränze auf den Sarg des verstorbenen Prinzen nieder. Vater Rooney, der katholische Priester der Ueberreste begleitet, liest täglich eine Messe in der an Bord hergestellten provisorischen Kapelle. In Funchal fanden keine öffentlichen Trauerfeierlichkeiten statt. Der Sarg steht unter der Obhut des Obersten Pemberton.

Die Leiche des Prinzen wird nach ihrer Ankunft in Portsmouth an Bord der Admiralschiff „Endantré“ nach Woolwich befördert werden. Die anfängliche Uebst, die Leiche in Camden-House auf einem Paradeplatz auszustellen, ist aufgegeben worden. Sämmtliche Prinzen der königl. Familie werden sich dem Leidenzuge anschließen.

Wie dem „Standard“ aus Madrid geschrieben wird, hat die Kaiserin Eugenie ihrer hochbetagten Mutter, der Gräfin Montijo, mitgetheilt, daß sie beabsichtige, bis nach dem Verabreich ihres Sohnes in England zu bleiben.

schlicht und ritterlich, munter und galant, doch immer mit Würde. Unsere Prinzessin Augusta schien ihn sehr anzuziehen und die Berliner träumen schon von einer zweiten Verbindung. . .

In reizender Weise zeichnet Goethe uns die Prinzessin Maria in den vier Verszeilen, die er unter ihr Bild schrieb:

„Lieblich und zierlich,
Ruhig und hold,
Sind ihr die Treuen
Sicher, wie Gold.“

△ Feagaiga e Tealofani (Freundschaftsvertrag) mit Samoa.

„Es soll Friede und immerwährende Freundschaft sein zwischen dem Deutschen Reiche einerseits und Samoa andererseits“, — oder wie die Samoaner sagen: „E tumau pea lava le nofoalei ma le tealofani o Siamani ma o Samoa!“ — so lautet Artikel I des deutschen Freundschaftsvertrages mit den fernen Polynesiern. Das Uebereinkommen, welches zwischen dem Commandanten der Corvette „Ariadne“ und dem deutschen Consul für die Samoa- und Tonga-Inseln, den Herren von Weber und den Menschenfresser-Exzellenzen Tuia und Lemana, Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaft, der Taimua von Samoa geschlossen worden ist, gewährt bekanntlich den Angehörigen beider Völker Schutz der Person und des Eigenthums, Befreiung von Kriegslasten, volle Handelsfreiheit, ja sogar vom Verger des Herrn v. Schorlemer-Alfs volle Cultus- und Gewissensfreiheit. Alle Interessen bezüglich der Niederlassung und Schifffahrt sind geregelt und am 20. Januar 1879 ist im kaiserlich deutschen Consulat zu Apia auf Upolu der Vertrag unterzeichnet, besiegelt und ausgetauscht worden.

Die Export-Production der Samoa- oder Schiffer-Inseln war bisher in Folge trauriger politischer Verhältnisse und der Arbeitslosigkeit ihrer leichtlebigen Bewohner trotz der ausgezeichneten Fruchtbarkeit und guten Culturfähigkeit nur gering. Die Inselgruppe würde als Handelsplatz der Südsee keine große Bedeutung beanspruchen, wenn nicht ein deutsches Haus, Godeffroy und Sohn, den Hafen von Apia zu einem der Centralpunkte seiner ausgedehnten Handelsoperationen des großen Oceans gemacht hätte. Außer Godeffroy hat noch ein zweites deutsches Haus, Kuge und Hedemann (in Hamburg Wachsmuth und Krogmann) eine Niederlassung in Apia mit Zweiggeschäften auf den Fidji- und Tonga-Inseln. Alle übrigen Geschäfte auf den Samoa-Inseln, englische, amerikanische und deutsche, sind untergeordneter Natur. Schon im Jahre 1876 erklärte der Commandant der „Gazelle“, Frhr. v. Schleinitz, den Handelsverkehr der Schiffer-Inseln für identisch mit demjenigen des Godeffroy'schen Geschäfts.

Diese Thatsachen haben natürlich in England und Amerika schon öfters Mißbehagen und Eifersucht erregt. Der Engländer John Horne, Director des botanischen Gartens auf der Insel Mauritius,

alsdann einige Monate der Zurückgezogenheit in einem Kloster in der Nähe von Burgos zu verbringen und später ihr Domizil bei ihrer Mutter zu nehmen.

Die „London Gazette“ meldet die Ernennung des bisherigen zweiten Secretärs im diplomatischen Dienste, Herrn A. Charles Gosling, zum britischen Generalconsul in Budapest.

[Der Krieg in Südafrika.] Die „Daily News“ veröffentlichte in einer zweiten Ausgabe die nachfolgende Depesche ihres Special-Correspondenten aus dem Hauptquartier im Lager am Honduinlaß, 10. Juni: Nachstehendes ist eine geschichtliche Zusammenstellung der Verhandlungen in Bezug auf den Frieden: „Anfangs vergangenen Monats stellten sich einige Zulus beim General Crealock am unteren Tugela ein, unter der Angabe Botschafter zu sein, obgleich es ihnen an einer Beglaubigung fehlte. Als man der Sache auf den Grund ging, gestanden sie ein, daß sie nicht vom König kämen und wurden daher wieder fortgeschickt; da Crealock sie jedoch nicht ganz und gar als Betrüger betrachtete und überdies in Erfahrung gebracht hatte, daß Selywango, einer der einflussreichsten Fürsten des Königs, sich in der Nähe von Ginghilofo herumtreibe, als ob er auf eine Gelegenheit der Annäherung passe, so ließ er demselben zu wissen thun, daß er bereit sei mit ihm zu conferiren. Selywango gestand offen ein, daß er keinen Auftrag des Königs besäße. Er befand sich hier auf den Rath Samapos's und Canalo's, zweier Jnundas, welche den Angriff auf die Colonne geleitet hatten, die Etwayo entsetzte. Er gestand die Niederlage zu, so wie daß man des Kampfes satt sei und sich nach einer Beendigung des Krieges sehne. Crealock erklärte Selywango, daß er bezüglich der Bedingungen keine Vollmacht habe. Sein Handwerk sei der Krieg. Er müsse sich an Lord Chelmsford wenden. Allein es führte zu nichts, wenn dies ohne eine Beistätigung des Königs und bestimmte Vorschläge geschehe. Selywango begab sich daher nach Ulundi und theilte, nach einer vorausgegangenen Berathung mit den Jnundas, dem Könige mit, wie die Sachen standen. Etwayo hatte einen Wuthausbruch; als man ihm aber seine Niederlage und unsere Stärke klar vor Augen führte; beruhigte er sich und erklärte, daß wenn die Unterhandlungen denn schon einmal im Gange, dieselben gerade so gut weiter geführt würden. Es scheint, als habe er einen erfolglosen Versuch gemacht, seine Armee zusammenzuziehen, und sei nunmehr geneigt, gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Hierauf erschienen nun drei Boten im Lager des Generals Wood. Sie gestanden ein, von Etwayo zu kommen, um zu erfahren, welche Bedingungen man ihnen stelle. Man fragte sie in erster Linie um ihre Beglaubigung und die nöthige Sicherheit für die Aufrichtigkeit des Königs. Es war nichts aus ihnen herauszubringen; da sie jedoch als Boten des Königs gekommen sind, so betraute man sie mit Briefen an denselben; in diesem Schreiben wird die Rückgabe der zwei Siebenpfünder, welche bei Zandula verloren gingen, als Beweis seiner Nachgiebigkeit verlangt. Die Uebergabe habe in einer Woche stattzufinden. Daraufhin wurde Lord Chelmsford einen Waffenstillstand genehmigt bis zum Eintreffen der Friedensbedingungen, die er sich vor drei Wochen von seiner Regierung erbeten habe. Außer diesen Kanonen verlangt Lord Chelmsford die Auslieferung von hochstehenden Persönlichkeiten als Geiseln. Die Boten baten hierauf um einige Anbeutungen über die etwaigen Friedensbedingungen. Lord Chelmsford verwies sie auf das Ultimatum, dessen Verwerfung den Anlaß zum Kriege gegeben habe; vorausichtlich dürfte auch eine Kriegsentfälschung, in Form von Dänen, verlangt werden. Auch müssen alle Leute, welche bei Zandula zu Gefangenen gemacht wurden, zurückgegeben werden. Im Nothfalle würde der Friede in Ulundi dictirt werden. Die Anwesenheit einer großen britischen Truppenmacht, und die theilweise Entlassung der Zulu-Regimenter würden wahrscheinlich, die Aufhebung der bestehenden militairischen Organisation aber ganz sicher zu den Friedensbedingungen gehören. Die Boten fragten hierauf, ob es den Zulus im Falle eines Waffenstillstandes vergönnt sein würde, ihre Ernten einzubringen und Vieh zur Weide zu schicken, was ihnen zugesagt wurde, jedoch nicht im Rücken der britischen Truppen. Ich glaube, daß Etwayo am besten dabei weggekommen; er ist Herr der Situation geblieben, weil die englische Regierung es unterlassen hat, sich bei Zeiten über die möglichen Friedensbedingungen auszusprechen. Unsere Kriegskosten und unser Verbrauch an Vorräthen dauern während des Waffenstillstandes an und müssen bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wiederum vermehrt werden, während Etwayo seine Ernte in Sicherheit bringt und dadurch in den Stand gesetzt wird, sich Vorräthe anzusammeln, um den Krieg, den er noch Monate hinausziehen vermag, fortzuführen. Hätte Lord Chelmsford die Friedensbedingungen in der That gebahrt, so würde eine einzige Woche über Krieg oder Frieden entschieden haben.“

Provincial-Beitung.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

—r. [Zur Wahl.] Heut ist der Entscheidungstag! Möge jeder wahrhaft liberale Bürger seine Pflicht thun und — wir wiederholen es — möglichst zeitig an die Urne treten, um seine Stimme abzugeben für unseren Candidaten:

Herrn Justizrath Leonhard in Berlin.

erklärte im vorigen Jahre, es werfe auf seine Landsleute kein günstiges Licht, daß bisher der Handel in der Südsee ein großes deutsches Monopol gewesen ist; auch er schreibt, daß das Südpolynesien von Godeffroy, jetzt in eine Gesellschaft umgewandelt, factisch seit länger als 20 Jahren den ganzen polynesischen Handel beherrsche; das systematische Vorgehen dieses Hauses bringe das Establishment desselben fast auf die Höhe einer ostindischen Compagnie. Der Handel, meint Horne, sollte der britischen Flagge folgen und die Errichtung einer großen englischen Handelscompagnie in der Südsee — also eines Concurrenzinstitutes für Hamburg — würde ein Segen für die Eingeborenen und die „gutgesinnten Weissen“, womit er wohl seine Landsleute meint, sein. — Auch Amerika hatte seit langer Zeit ein Auge auf Samoa geworfen. In einem Bericht des Handelsagenten der Vereinigten Staaten Goward an Mr. Seward in Washington heißt es: „die Samoa-Inseln sind der Mittelpunkt Polynesiens; sie liegen auf dem Wege der Schiffe von San Francisco nach Australien, von Panama nach Sidney und von Valparaiso nach China und Japan. — Bei commercieller Verbindung mit der ganzen Südsee würde sich der Reichthum der Producte vergrößern und naturgemäß in die Hand von Amerikanern fallen, die in San Francisco, dem nächsten amerikanischen Hafen, einen Absatzplatz für alle ihre Erzeugnisse finden würden.“ — Im Jahre 1874 wurde dem Parlament von Neu-Seeland ein Project vorgelegt, eine Million Pfund zu einer Südpolynesien-Handelsgesellschaft zu bewilligen. Der Bericht eines Herrn Stenderal sprach sich über den deutschen Handel, speciell über das System Godeffroy sehr anerkennend aus und hoffte, daß das Neu-Seeländer-Project, welches demjenigen „der hochherzigen Kaufleute Hamburgs“ ähnllich sei, reussiren würde; — es wäre zu wünschen — heißt es — daß früher oder später andere, gleich unternehmende Capitalisten, von der erleuchteten Regierung unterstützt, aus den Hamburger Ideen Vortheil ziehen und das Project zu gutem Ende führen möchten.

Bei den Eifersüchteleien der Großmächte, den verschiedenen Interessen des Handels blieb es nicht aus, daß man das an sich stets uneinige Inselanervölken gegen Deutschland möglichst in Harnisch zu bringen suchte. Der Vertrag mit Samoa war daher keineswegs leicht zu Stande zu bringen, da die misstrauischen Häuptlinge sich vor England und Amerika fürchteten und fast stets das Bestreben zeigten, die Verhandlungen zu verschleppen. Die Geschichte des Vertrages ist daher einer Reihe von Verhandlungen vergleichbar, die nie recht zum Abschluß gelangten und deren Klarstellung immer nur durch neue Prestitionen und Zwangsmittel zu erreichen war.

Wenn auch die Wilden keine diplomatische Vorbildung besäßen, die Vorsicht, welche von dem Misstrauen gegen alle Fremdlinge erzeugt wird, und eine natürliche Scheuheit sind unleugbar in ihren Verhandlungen so maßgebend gewesen, daß sie anerkennenswerthe Grundsätze vertheidigt und meist instinctiv das Richtige getroffen haben. Man darf nie vergessen, daß ihnen stets englische und amerikanische

Entschuldigend sich Reiner damit, daß es auf seine Stimme nicht ankommt. Nur schwere Krankheit darf ihn abhalten, sein Wahlrecht auszuüben. Es gilt heute, den alten Besitz der liberalen Parteien zurückzuerobern. Es gilt, den Ultramontanen zu zeigen, daß trotz der veränderten Verhältnisse unserer inneren Politik für sie kein Boden ist in dem liberalen Breslau. Die Feinde der liberalen Sache haben, die Einen geräuschvoll, die Anderen im Stillen, Beide gleich eifrig, agitiert. Dieser Agitation gegenüber ist es nöthig, daß die liberalen Bürger geschlossen für ihren Candidaten:

Herrn Justizrath Leonhard in Berlin
eintreten. Also, Mann für Mann heute an die Wahlurne!

— [Kur besondere Beachtung] für die Wähler erwähnen wir noch: daß die Wahl auf Grund der früheren Listen, welche am 30. Juli bezogen am 12. August 1878 maßgebend waren, stattfindet, und daß nur alle diejenigen Wähler des Stens zu wählen haben, welche zur angegebenen Zeit in einem der Bezirke des Stens wohnten, und in den Listen eingetragen sind. Die etwa geänderte Wohnung hat keinen Einfluß auf das Wahlrecht, und wollen sich daher die Wähler in ganz dasselbe Wahllokal begeben, wo sie am 30. Juli resp. 12. August 1878 gewählt haben. Wähler, welche aus dem Westen innerhalb eines Jahres nach dem Sten verzogen sind, wählen nicht mit.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Banquier Beyerndorf, eröffnete die Versammlung um 4 Uhr 25 Min. und gelangt folgende Mittheilung zur Kenntniß der Versammlung: Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er bei dem k. k. Provinzial-Schulcollegium beantragt habe, die hiesigen drei höheren Bürgerschulen hinsichtlich der Berechtigungen ihrer Abiturienten den älteren anerkannten höheren Bürgerschulen mit Latein, sowie den lateinlosen hiesigen Realschulen II. Ordnung gleichzustellen. Magistrat habe dabei speciell diejenigen Beobachtungen angeführt und beantragt, welche letztere Schulen nach der Sammlung von Gesetzen v. von Wiese (II. Ausgabe I. Abth. Seite 241) besitzen. Auf diese Anfrage ist dem Magistrat ein Bescheid noch nicht zugegangen. Es ist diese Verzögerung wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß im Allgemeinen eine gefällige Regelung der Frage über die auf den neuen hiesigen lateinlosen höheren Bürgerschulen zu erwerbenden Berechtigungen zu erwarten steht. Um die Frage im Fluß zu erhalten, wird Magistrat demnächst eine entsprechende Anfrage an das k. k. Provinzial-Schulcollegium richten und die baldige Ertheilung eines Bescheides erbitten.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden u. A. folgende Gegenstände erledigt:

Magistrat übersendet der Versammlung ein Exemplar des neu aufgestellten Freischul-Regulativs für die städtischen Schulanstalten, mit Ausnahme der Elementarschulen, indem er bemerkt, daß in demselben der § 5 entsprechend dem Beschlusse der Versammlung vom 27. Februar d. J. seitgeändert worden ist. Hinsichtlich dieses Paragraphen, in welchem die erforderlichen Bestimmungen für den Fall getroffen sind, daß mehr als 2 Kinder einer Familie die städtischen Schulanstalten mit Ausnahme der eigentlichen Elementarschulen besuchen, setzt Magistrat das Einverständnis der Versammlung voraus, daß grundsätzlich, wenn in einzelnen Fällen 4 oder mehr Geschwister sich in gleicher Zahl auf zwei Anstalten mit ungleichem Schulgeldtheile theilen sollen, eines derjenigen Kinder, welche den höheren Satz zu zahlen haben, auf Antrag der Eltern oder des Vormundes von der Schuldgeldzahlung befreit wird.

Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages. Die Versammlung ertheilt dieselbe.

Magistrat beantragt: Die Versammlung wolle sich nachträglich damit einverstanden erklären, daß der für die Verwaltung des Stadttheaters erforderliche Zuschuß für die Zeit vom 10. December 1877 bis 31. März 1879 im Betrage von 14,333 M. 44 Pf. aus dem Haupt-Extraordinarium der Räumerei pro 1878/79 entnommen und bei der Allgemeinen Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben zutrittsweise vorausgibt worden ist.

Die Grundeigentums-Commission empfiehlt: den Magistratsantrag nachträglich zu genehmigen, und die Einwilligung zur Ertheilung der Vergütung zu beschließen. Geschieht nach kurzer Debatte.

Magistrat übersendet der Versammlung Abschrift einer an den Magistrat gerichteten Zuschrift, betreffend die diesseitigen in Anhang gebrachte Einführung von sogenannten Correspondenzbillets bei der Straßen-Eisenbahn, worin die Gesellschaft die Gründe anführt, weshalb sie Abstand nimmt, dieses System der Correspondenz-Billets hier anzunehmen. Dieselbe weist darauf nach, daß durch dieses System hier bei der eingleisigen Bahn Unzuträglichkeiten entstehen müßten, die nur zu Schwierigkeiten gegen das Unternehmen führen würden, daß sie demgegenüber aber dem Publikum durch Gewährung der niedrigsten Fahrpreise die Möglichkeit gegeben, jeweilig durch Wahl des richtigen Einsteigeplaces sich die Tour möglichst billig einzurichten.

Die Commission empfiehlt, die Sache als vorläufig erledigt zu erachten. Geschieht ohne Discussion.

Der Vorschlag wird nach Vorschlag des Magistrats ertheilt an Dahne in Halle, Bringsheim hier und an das Hüttenamt in Gleiwitz zur Verlesung von Wasserzählern und Mähren, dem Zimmermeister Beer auf die Anlage einer Bedürfnisanstalt in der Gasanstalt auf dem Lessingplatz, an den Techniker Demich für die Herstellung der Be- und Entwässerungsanlagen und des Closets, in den den Bürger-Verorgungsanstalten gehörigen Grundstücken Langeasse 28/30 und an die Firma B. Schiesinger u. Co. zur Lieferung von Holzutenensilien für die Willersche Stiftung.

Magistrat beantragt, für die dritte Stelle eines rechtsverständigen Magistratsmitgliedes eine Neuwahl vorzunehmen. Magistrat ersucht, bei der Ausschreibung resp. Wahl nur solche Bewerber zu berücksichtigen, welche die zweite (früher dritte) juristische Staatsprüfung absolviert haben, die Wahl auch nach Möglichkeit zu beschleunigen, da das dienstliche Interesse die baldige Belegung der bezeichneten Stadtrathsstelle dringend wünschenswerth macht, um so mehr als noch eine zweite Stelle im Collegium unbesetzt ist.

Die Commission beantragt die Stelle auszuscheiden. Stadtr. Friedländer fragt, ob die Stelle nicht ebenso ausgeschreiben werden könne, wie das vorige Mal. Der Herr Bürgermeister hatte ja zugegeben, daß der Magistrat genügend mit Juristen besetzt sei.

Bürgermeister Dichtbuth verwahrt sich gegen diese Auffassung; er habe — abgesehen vom Syndicus und den 4 juristischen Mitgliedern — zugegeben, daß die durch den Tod des Herrn Fintelmann vacant gewordene Stelle nicht gerade durch einen Juristen, der das zweite (früher dritte) Staats-examen gemacht habe, besetzt zu werden brauche, sondern in der Ausschreibung die Möglichkeit offen gelassen werden solle, die Stelle auch mit einem im Verwaltungswesen bewanderten Bewerber zu besetzen.

Die Versammlung genehmigt den Antrag und den Wortlaut der Bekanntmachung.

Beimittelt werden 974 M. 75 Pf. zur Deckung der in der Prozesssache wider den Kaufmann und Nittergutsbesitzer J. Schottländer auf die Stadt-gemeinde entfallenden Kosten, 5933 M. 58 Pf. zur Verstärkung einiger Positionen der allgemeinen Verwaltung, 33,229 M. 23 Pf. zur Verstärkung des in dem Etat für die Verwaltung der Beamtenbesoldungen ausgegebenen Dispositionsfonds zur Remuneration sämtlicher Diätarien und außerordentlichen Hilfsarbeiter u. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt die nachträgliche Genehmigung des Magistrats-Antrages. Die Stadtr. Schäfer, Kempner und Dr. Eger sprechen in längerer Ausführung den Wunsch aus, daß solche Nachtrags-Bewilligungen möglichst vermieden werden. Letzterer Redner hält es für wünschenswerth, daß in einzelnen Zweigen einer Reform eintrete. Der Magistrat hätte zu viel Diätarien und Hilfsarbeiter. Es wäre darauf zu halten, daß von den Beamten, wie bei den königlichen Behörden, ein bestimmtes Arbeitsquantum geleistet werde.

Überbürgermeister Friedensburg bemerkt, daß die etatsmäßige Summe für die Besoldungen nicht ausreichen konnte. Man habe sich mit Diätarien befassen wollen und keine festen Beamten angestellt, weil man erst die Reform in den staatlichen Steuerverfahren abwarten wolle.

Der Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß solche Nachtragsbewilligungen schon im Laufe des Etatsjahres vom Magistrat beantragt werden, und giebt sich der Hoffnung hin, daß Magistrat nach den in der Debatte kundgegebenen Wünschen handeln werde. Die Versammlung beschließt nach dem Commissionsantrage.

—r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. Emil Enay aus Strzdomitz, Kreis Lublin, Donnerstag, den 10. Juli, Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „Darlegung des metaphysischen Fundamentaltbegriffes“ in der Aula Leopoldina öffentlich vorbringen. Die officiellen Opponenten werden die Herren cand. phil. Johannes Flegel und stud. phil. Martin Klein sein.

— [Des Hausfriedensbruchs.] macht sich nach einem kürzlich ergangenen Erkenntniß des Ober-Tribunals derjenige schuldig, welcher eine Wohnung oder ein unbefestigtes Bestimmung durch die öffentliche Thür gegen den bekannten Willen des Inhabers resp. Besitzers betritt.

* [Stadttheater.] Die Direction des hiesigen Stadttheaters wird die Saison 1879—80 am 14. September mit Rich. Wagner's „Lohengrin“ eröffnen, und werden die Hauptpartien durch die Herren: Müller-Kannberg (Lohengrin), Randolf (Telramund), Chandon (König) und Hofmann (Heerrufer), die Damen: Anna Slach (Elsa) und Ellen Kuhne vertreten sein. Director Emil Hillmann dirigiert und führt die Oper selbst in Scene. Die Costüme werden fast durchgehendes neu angefertigt. Der engagirte Decorationsmaler Herr Mühlendorfer aus Coburg trifft Mitte dieses Monats ein, um die neuen Decorationen in Angriff zu nehmen. Am 20. August beginnen die Clavierproben für das Solopersonal, wo sich 1. September die Ensembleprobe mit Chor angeschlossen und vom 8. bis 13. September werden die Generalproben mit Orchester stattfinden.

* [Im Roberttheater.] waren am Sonnabend und Sonntag Parquet und II. Rang bei „Die Kinder des Capitän Grant“ fast ausverkauft. Die Proben zu „Sodom und Gomorrah“ sind im vollen Gange.

* [Sommerausflug.] Gestern unternahm der Verein junger Drogisten, dem sich ein Theil der Mitglieder des Vereins „Union“ angeschlossen hatte, einen Sommerausflug nach Trebnitz. Auf acht blumenbesetzten

Omnibuswagen fuhren dieselben früh 6 Uhr vom Ringe aus, gegen 100 Personen beiderlei Geschlechts, ab und nahmen um 7 Uhr ihr erstes Frühstück in Hünern ein. Von Hochkirch aus, wo die Gesellschaft gegen 9 Uhr eintraf, wurde ein Ausflug nach dem Wachsenburger Walde bis zur sogenannten Schenke unternommen, um die prächtige Aussicht daselbst zu genießen. Von da aus führte die Gesellschaft wieder nach der Chaussee zurück und bestieg die am Ausgange des Waldes haltenden Wagen. Nach der Ankunft in Trebnitz, welche um 11 Uhr erfolgte, wurde das Kloster und die Gremmitage besucht. Das gemeinschaftliche Mittagbrot wurde auf der Louisenhöhe in Kobl's Brauerei eingenommen, worauf ein Spaziergang nach dem Weinberge und dem Buchenwalde folgte. Der Spaziergang mußte jedoch des eintretenden Regens wegen abgebrochen werden, dafür entschädigte man sich durch mehrere Gesellschaftsspiele, Verlosungen und zuletzt durch ein Ländchen in Kobl's Brauerei. Nach eingenommenem gemeinschaftlichen Abendbrot trat die Gesellschaft um 8 Uhr die Rückfahrt an, machte in Hünern um 10 Uhr zur Abtrennung eines Feuerwerks noch einen einstündigen Aufenthalt und traf um Mitternacht wiederum auf dem Ringe in Breslau ein.

—ch. [Ausflug des Vereins Breslauer Conditoire.] Der Verein Breslauer Conditoire unternahm gestern eine Vergnügungsfahrt nach Maffelwitz mittelst der den Herren Schierse und Schmidt gehörenden Dampfboote im Unterwasser. Nachdem die mit blauweißen Schleifen geschmückten Festgenossen sämtlich am Ort der Bestimmung eingetroffen waren, eröffneten auf ein gegebenes Hornsignal gefällige Spiele auf der östlichen Terrasse der Anlagen der Villa Maffelwitz berührenden Spielwiese die Festlichkeit. Zur Veranlassung der Theilnehmer trug sehr wesentlich der vom Festcomité arrangirte Damen-Preis-Wettlauf bei. Bei jedem Wettlauf wurden je zwei Siegerinnen mit Ehrenpreisen, theilweise ertheilten Genres, ausgezeichnet. Für diejenigen Damen, denen Fortuna unhold war oder etwas in den Weg gelegt hatte, wurde am Schluß noch ein Trostrennen veranstaltet, das zur Hebung der Festluste nicht wenig beitrug. Als der neidische Regengott gegen die lustigen Spiele und die lustigen Toiletten seinen Prokust einzulegen begann, vereinigten Männerchorgefänge, denen sich ein Ländchen anschloß, die frohe Gesellschaft in den eleganten Räumen der Villa. Der zwar kühl, aber vom freundlichen Blick der sinkenden Sonne begünstigte Abend gestattete noch Spiele im Freien. Es war schon spät am Abend, als der Dampf der letzten heiteren Festgenossen des Breslauer Conditoire-Vereins nach Breslau beförderte.

B. [Die Dampferfahrt und der Besuch des Zoologischen Gartens.] mit welchem der nordwestliche Bezirksverein gestern seine Sommervergnügung einleitete, hatte nur eine verhältnismäßig kleine Teilnehmerzahl herbeigeführt. Die raube und unbefriedigende Bitterung mag wohl die Ursache der geringen Theilnahme gewesen sein. Im Garten concertirte während des Frühstücks das vom Verein engagirte Musik-Corps. Herr Director Schlegel begann die Führung durch den Garten gegen 9 Uhr. Seine meist humoristisch gehaltenen Erklärungen wurden vielfach durch die Späße der mit dem Director sehr vertrauten Thiere illustriert. Besonders lange verweilte man beim „Theodor“. Die Gesellschaft war zufällig Zeuge, wie sich der Fischweiber und der Nafenbär ihren Morgenimbis — je einen Sperling — mit großer Geschicklichkeit einfügten und mundeckten machten. Das Vorstandsmitglied, Herr Schuhmachermeister Elsner, dankte Herrn Director Schlegel für seinen belebenden Vortrag. Die Rückfahrt wurde Mittags 12 Uhr angetreten.

B. [Geführung, eingeführte Hilfskasse.] Am nächsten Sonntag (den 13. Juli) bezieht der Verein sein einjähriges Bestehen durch einen Ausflug per Dampf nach Maffelwitz. An der Partie können sich auch Gäste betheiligen, doch müssen die Billets vorher von Raffensmiedern oder in den Commandanten gelöst werden. Die Abfahrt erfolgt Mittags 12½ Uhr von der Königsbrücke. Eine Musikkapelle begleitet den Verein. Das sehr reichhaltige Programm stellt Prämienspiele für Herren, Damen und Kinder in Aussicht. Von den Kindern erhält jedes ein mehr oder minder werthvolles Geschenk. Es folgen Spiele der Bauernkneben, wie Buttermilchsuppen, Schachopfen u. Außerdem finden allgemeine Volksspiele und endlich Tanz bei voller Musik statt.

—d. [Vom städtischen Badhose.] Auf dem städtischen Badhose ist in Bezug auf den Lastwagen-Verkehr eine wesentliche Erleichterung geschehen, indem die Ost- und Nordseite eine Granitfahrbahn erhalten hat. Es bleibt zu wünschen, daß auch für die beiden anderen Seiten die gleiche Einrichtung zur Erleichterung des Wagenverkehrs getroffen werde.

—r. [Bad Reinerz.] Die neueste amtliche Fremdenliste weist 780 Nummern mit 1227 Personen nach. Außerdem besuchten 266 Durchreisende Bad Reinerz.

—d. [Verpachtung.] Bei der am 4. d. Mts. stattgehabten Verpachtung des dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen Knorr'schen Grundstücks an der Promenade ist der „Vaterländische Frauenverein“ der Meistbietende mit einem Miethszins von 2000 M. pro Jahr geblieben.

+ [Vermist.] wird seit einigen Tagen der geisteschwache, 60 Jahre alte Schuhmacher Joseph Rebel, bisher Friedrichstraße Nr. 73 wohnhaft. Der Genannte ist von mittelgroßer Statur, hat blondes Haar, grauen Vollbart und blaßes Gesicht. Seine Kleidung bestand aus einem grauen Anzuge und roten Händschuhen.

Annerionsgelüste nahe getreten sind und daß sie daher bei den Deutschen gleiche Absichten voraussetzen. Der Commandant der „Gazelle“ gab die Zahl der Weißen, ohne Frauen und Kinder, auf den Samoa's auf nur 120 an, in neuester Zeit ist eine Anzahl Deutscher wieder dahin übergesiedelt: von den 120 Männern waren 40 Deutsche, 46 Engländer, 18 Amerikaner, 16 andere Europäer. Weil die politischen und sozialen Zustände stets unruhig waren, weil sie nicht nur die Exportproduction schädigten, sondern auch zu Eigenthumsbeschädigungen Anlaß gaben, war es nicht zu verwundern, daß in den jüngsten Jahren die Weißen jeden Versuch, eine geordnete Regierung zu etablieren, ganz ohne Rücksicht auf die Art und Nationalität derselben, willkommen hießen. Nur so ist es erklärlich, daß viele derselben sich einmal der amerikanischen, ein andermal der englischen Agitation für Annectirung anschlossen, und daß die politischen Agenten des einen, wie des andern Landes wahrheitsgemäß berichten konnten, daß die Annerion ihrer Regierung nicht nur der Wunsch der Eingeborenen, sondern auch der weißen Bevölkerung sei.

Die Verhandlungen der Eingeborenen mit Deutschland lassen aber die Sache doch in etwas anderem Licht erscheinen.

So trieb sich lange ein gewisser Oberst Steinberger aus Amerika bei den Eingeborenen umher und brachte es zum Vorstehen des Parlaments, der Taimua. Die Vereinigten Staaten desavouirten später Steinberger. Ueber die Wirthschaft selbst giebt eine Rede des Hauptlings Tagaloa Auskunft, in der es heißt:

„Wir Samoaner haben lange unter uns Krieg geführt. Da kam der englische Consul und nahm sich einer Kriegspartei an. Dann kam der amerikanische Consul und nahm sich der anderen Partei an. Wir haben von den Fremden die Religion angenommen und wollten auch eine geordnete Regierung einsehen. Da kam der Oberst Steinberger aus Amerika. Wir haben ihn als Führer genommen, weil die Missionare dazu riefen. Er ist wieder fortgegangen und wiedergekommen. Er brachte einen Brief und Geschenke vom Präsidenten in Amerika. Wir haben ihn als Taimua Sili angenommen. Haben wir etwas Unrechtes gethan, so ist es nicht unsere Schuld, weil wir unseren Rathgebern folgten.“

In einem Schreiben der Häuptlinge an den deutschen Consul Weber heißt es: „Wir wenden uns bittend an Dich, denn Du hast die durch Steinberger's Herrschaft in Samoa entstandenen Schwierigkeiten wahrgenommen. Wir wollen uns nicht fügen, weil die Verfügungen nicht wirklich von der amerikanischen Regierung ausgehen. Daher gehen wir aus dem Wege, damit nicht etwas geschehe, wodurch die großen Regierungen beleidigt werden und unser Land in Unglück geräth.“ Steinberger wird der „amerikanische Lügner“ genannt und die Häuptlinge wünschen eine eigene Regierung, „aber daß sich kein Fremder hineinmische.“ Sie wollen ihre alte eigene Flagge und daß Samoa sich friedlich versammle, um dann kluge Häuptlinge zu wählen, um die Einrichtungen unserer Regierung zu ordnen.“ Es sei durchaus ihr Wille, daß Krieg in diesem Plaze verboten werde und daß die Freundschaft mit den großen Regierungen erhalten bleibe. Sie

seien jetzt zu sehr unterdrückt durch die Tyrannei ihrer Regierung. Dann heißt es:

„Nun, Herr Weber, wenn es Dir recht ist, dann beschütze und unterstütze uns jetzt und führe alle unsere Wünsche aus. . . Dies ist Alles. Mögest Du leben und möge Gott Dich in dieser Sache leiten. Dieses sind wir, Deine Diener, die diesen Brief geschrieben haben. (gez.) Saga. Lufau. Lemalu. Mai. Mosoka. Tafa. Es ist nicht möglich, daß alle die vielen Leute, welche in dieser Sache zusammengehören, schreiben, denn sie sind nicht bei einander.“

Im Mai 1877 drückten die Häuptlinge der verschiedenen Stämme dem Consul Weber und dem Commandanten der „Augusta“, Capitän Hassenpflug, den Wunsch aus, daß sie ihre eigene Regierung bilden können und daß alle in diesen Inseln vertretenen Regierungen dieselbe beschützen. Der Secretär Quastan schreibt aus dem Regierungshause von Fajetotai: „Wir haben jetzt unsere Regierung und unsere eigene Führung derselben angetreten und werden nicht zugeben, daß dieselbe sich wieder an eine große Regierung anklammert. Wir werden Euch später weiter berichten. Möge der König des Himmels Euch beschützen.“ In einem Schreiben der Regierung, der Taimua, heißt es: „Wir werden in keiner Weise die deutsche Regierung zurücksetzen oder irgend einen anderen fremden Regierung Vorrechte vor der deutschen gewähren.“ Im Juli vorigen Jahres schrieb die Taimua an den deutschen Consul: Herr! Wir wünschen noch immer, auf freundschaftlichem Fuße mit allen großen Regierungen zu stehen, und haben wir jetzt auch das Recht, Ueberinkünfte mit allen großen Regierungen abzuschließen, um auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben, aber es ist für uns schwierig, jetzt einen Monat anzugeben, wie Du schreibst. Warte, bis wir Dir erst Gewisses mittheilen. Mögest Du leben.“ Mehrfach betont die Taimua auch einen Punkt, der bei allen Regierungen und Parlamenten seine Rolle spielt, nämlich, daß sie Geld gebrauche.

Der Vertrag mit Deutschland wurde am 24. Januar 1879 unterzeichnet und trägt die Unterschriften der Samoaner Tuita, Lemana, Meisake, wie des Corvetten-Capitäns von Werner und des Consul Weber.

Interessant sind einige Erläuterungen Webers über die Sprache. Der Gebrauch des Wortes „Herren“ bei „Ihre Excellenzen die Herren der Taimua“ schien ihm besser als der Ausdruck „Häuptlinge“, der „immerhin einen etwas wilden Beigeschmack hat.“ Das samoanische „Ali“ bedeutet Häuptling oder Herr, im Englischen chief oder gentleman. „Kaiser“ wurde bisher im Samoanischen durch ein aus der englischen Sprache entnommenes Wort, nämlich „Empera“ übersezt; Weber führte dafür das neue, dem deutschen angepasste Wort „Kaisa“ ein und als Erklärung „tupu sili“, wörtlich: der höchste oder erste Herrscher. Das neue Wort Kaisa hat bei den Samoanern sofort allgemeine Aufnahme gefunden.

Der Handel in Apia ist sehr bedeutend. Der hauptsächlichste Exportartikel ist trockene Cocosnuß (Kobra), welche ausgepreßt wird und dann als Cocosöl und Cocoskuchen ein treffliches Viehfutter giebt;

andere Artikel sind Baumwolle, Schwamm, Ingwer, Arrowwurzel, Schildpatt, Perlmutter. Es scheint, als ob alle werthvollen vegetabilischen Erzeugnisse auf Ngotu geblieben. Große Landfrüchte von Zuckerrohr und Mais sind von den Deutschen cultivirt; sie haben auch Kaffee mit großem Erfolge gepflanzt, eine sehr fruchtbare Gattung Reis, Obst, Gemüse, Cerealien der gemäßigten Zone. Kohl, Blumenkohl, Erbsen, alle Arten von Bohnen, Melonen, Mohrrüben, Gurken und jede Art Küchenkräuter gedeiht in üppigster Fülle. Für das Klima eignen sich Baumwolle, Zucker, Kaffee, Tabak, Vanille, Reis, Indigo, Zimmt, Muskatnuß, Ingwer, Arrowwurzel, sicherlich auch Cichorien und Thee. Die Temperatur der Schifferinseln ist so milde, daß, obgleich 15 Grad vom Aequator entfernt, Europäer im Stande sind, zu allen Jahreszeiten jede Art von Arbeit im Freien ohne Unbequemlichkeiten oder Nachtheil für ihre Gesundheit zu verrichten. Die „Beach Canters“, Deserteure von Schiffen und aus den Strafcolonien, erreichen stets ein hohes Alter.

Der Bedarf der Eingeborenen ist in stetem Steigen begriffen mit der Kenntniß des Gebrauchs der ihnen vorgeführten Artikel. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß der Handel durch die stetige Vergrößerung der kaufmännischen Etablissements im Steigen begriffen ist und daß derselbe durch den Zustuß von Fremden und Errichtung von Industrien und den daraus entspringenden Bedarf sich weiter bedeutend heben wird, ist außer allem Zweifel. Der Werth der Importe steigt. Die Samoainseln sind im Stande, eine sehr große Bevölkerung zu ernähren, und ist daher die beste Gelegenheit geboten für eine ehrliche Einwanderung, von Capital unterstützt, welches durchaus nothwendig ist, um Einrichtungen, Handwerkzeug und neue Industrien zu schaffen. Handwerker sollten ihr Handwerkzeug mitbringen, Kaufleute seien aufmerksam gemacht auf Manufacturwaaren, Eisenwaaren, Waffen, Selsen, Tabak, Bier, musikalische Instrumente. Abenteurer würden die Zahl der Umherstreifer nur vergrößern, denen ein trauriges Los gewiß ist. Niemand sollte nach Samoa gehen ohne Zweck, ohne Kenntniß der Verhältnisse und ohne genügende Mittel.

Die Engländer, schrieb sehr beherzigenswerth der Commandant der „Gazelle“, Freiherr von Schleinitz, von Samoa aus, namentlich Leute aus besseren Ständen, gehen mit etwas Capital in das Ausland, um es rasch zu verbuchertfassen; der Deutsche selten. Er wird daher fast immer zunächst dem Engländer dienstbar und arbeitet für ihn, sei es als Ackerbauer, Handwerker, Kaufmann, Künstler oder selbst Gelehrter. Diese Deutschen erwerben erst in der zweiten Generation ein selbstständiges Auskommen, und diese hört dann leider oft auf, deutsch zu sein, weil wenig vorhanden ist, um ihren deutschen Patriotismus wach zu halten, denn eine politische Verbindung mit dem Mutterlande existirt nicht. Daß diese Folgen auf den Schifferinseln nicht eintreten, dazu wird der Freundschaftsvertrag sicherlich beitragen.

—r. [Ein Rechenkünstler.] der wohl einzig in seiner Art dasteht, weil gegenwärtig in Breslau und wird sich wohl in einigen Tagen einem größeren Publikum vorstellen. Wir hatten heut Gelegenheit, diesen großen Künstler in der Person des kleinen fünf Jahr acht Monat alten Moriz Frankl kennen zu lernen. Mit der größten Leichtigkeit und überraschender Schnelligkeit löst der erwähnte Knabe, dem die Zahlen und Unbekannten sind, schwierige Rechenaufgaben, die manchem Erwachsenen viel Kopfzerbrechen machen. Kaum hat man dem kleinen Rechenkünstler eine größere Ziffer, aus der er die Quadrat- oder Kubikwurzel ziehen soll, genannt, so nennt er schon nach kurzem Besinnen, ehe man ihn noch mittelst Nachrechnen auf dem Papier controliren kann, die gewünschte Wurzel. Oder er frägt eine Anzahl Personen nach ihrem Alter, rechnet rasch das Gesamtalter derselben aus und sagt ihnen dann, wie viele Tage, Minuten, ja sogar Sekunden ihr Lebensalter ausmacht. Letzteres scheint er ganz besonders gern auszurechnen; denn je mehr er es mit Millionen und Billionen zu thun hat, desto wohler scheint es dem kleinen Knaben zu sein. Die Schnelligkeit, mit welcher das kleine Gehirn die große Menge der Zahlen bewältigt und verarbeitet, ist geradezu staunenerregend. Dabei haben wir es hier nicht mit einem jener künstlich gepflegten Wunderknaben zu thun, sondern es ist ein frischer, munterer Junge, der gleich nach vollbrachter Arbeit gern zu einem kindlichen Spiel greift. Es macht dieses frische, vollständig kindliche Benehmen die Unterhaltung mit dem kleinen Frankl um so angenehmer; seine Munterkeit versteht es, uns aus unserem Erstaunen, welches einen bei den großartigen Leistungen des Knaben unwillkürlich ergreift, wieder herauszuweisen in die Wirklichkeit zurückzuführen. Wir hoffen, daß unsere Leser sich bald selbst von der Wahrheit des hier Gesagten werden überzeugen können. — Zum Schluß noch Einiges über die Person des kleinen Moriz Frankl. Er ist, wie bereits erwähnt, erst 5 Jahre 8 Monate alt und der Sohn armer jüdischer Eltern in Ungarn. Sein großes Rechen-talent wurde durch Zufall entdeckt. Als der kleine Moriz einst in einem größeren Geschäft, wo er sich für wenige Kreuzer etwas kaufen wollte, gar zu lange warten mußte, beschäftigte er sich damit, den Preis der während seiner Anwesenheit im Geschäft verkauften Waaren zusammenzurechnen. Als ihm auf sein wiederholtes Drängen, auch ihn zu bedienen, endlich erwidert wurde, man müsse erst die verschiedenen Posten zusammenrechnen, nannte er als Summe sofort eine größere Anzahl Gulden und Kreuzer, die sich denn auch bei genauer Nachrechnung als vollständig richtig ergab. Hierdurch wurde der Chef der Handlung auf den kleinen Knaben aufmerksam, und so kam Moriz Frankl als das zur Geltung, was er in vollem Sinne des Wortes ist, ein wahrer Rechenkünstler. — Kleine Gesellschaftskreise, Vereine u. dgl., welche das Wunderkind in ihrer Mitte sehen wollen, können alles Nähere im Hotel de Silésie erfahren.

B. [Unfreiwilliges Bad.] Bei dem gestrigen starken Winde gehörte nicht bloß große Gefährlichkeit, sondern auch bedeutende Kraft dazu, um einen Kahn mit aufgestautem Segel sicher durch die Strömung der Oder zu leiten. Trotzdem sah man schon Vormittags eine Anzahl Boote treuen. — Nachmittags fuhren zwei junge Leute in dem ihnen gehörigen Kahne „Stradella“, im Dornau. Sie hatten ein dreieckiges Segel, „Lateiner-Segel“ aufgespannt. An der scharfen Ecke, welche der Strom bei der Neuhauser Brücke bildet, schlug der Kahn plötzlich um. Die beiden Insassen, als gute Schwimmer betannt, kamen dadurch zunächst nicht gerade in Lebensgefahr. Sie hätten ohne große Anstrengung das nahe Ufer erreichen können. Im Kahne hatten jedoch die Gesellschaftsanzüge der Beiden gelegen, während sie sich im Matrosenanzug befanden. Um die auf der Oder treibenden Sachen zu erreichen, mußten sie bis in die Nähe der Zehliger Brücke schwimmen. Die Tour war doch zu anstrengend. Sie begründeten es daher mit Freunden, als ein zweiter Kahn in ihre Nähe kam, in welchem die Gebrüder S. saßen. Diese leisteten den fähigen Schwimmern die nötige Hilfe und nahmen sie in ihren Kahn auf. Inzwischen war auch der umgekippte Kahn von anderen Booten ins Schleppnetz genommen worden. Im Wirthshaus zu Barteln trockneten die Getrockneten ihre Kleider und erholten sich von der gehabten Anstrengung.

—ff. [Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist vom Sonnabend zu Sonntag hier am Unterpegel um 8 Centimeter gewachsen, doch dürfte ein ferneres Ansteigen ausgeschlossen sein, da aus Ratibor seit mehreren Tagen eine Veränderung des Wasserstandes nicht gemeldet ist. — Heute ist mit dem Umbau der hölzernen Wehrbrücke (von der Herrentstraße nach dem Bürgerwerder) begonnen worden; für die Fußgänger ist ein Laufsteig hergestellt, da der Abbruch des Oberbelauges der Brücke in Aussicht genommen ist. Der für dieses Jahr projectirte Neubau des großen Oderwehres zwischen der Wolz'schen Deimühle und der sog. Wehmühle ist durch das andauernde Hochwasser wieder hinausgeschoben. Das kleine Oderwehr muß indes bei der regen, durch das Hochwasser und den Eisgang hervorgerufenen Beschädigung unter allen Umständen einer Reparatur unterworfen werden. — Als gestern Nachmittag der Dampfer „Breslau“ von Maffelwitz nach Breslau zurückkehrte, war er in der Nähe des Mastenrahmens oberhalb der Reiche-Dür-Werke-Eisenbahnbrücke gezwungen, in den rechten Oderarm einzufahren, da ein vor dem Mastenrahne liegender Schiffer seinen Kahn nach der Mitte des Stromes gelenkt hatte, wodurch leicht eine Collision beider Schiffe hervorgerufen werden konnte. Der betreffende Schiffer ist der Strompolizei angezeigt worden.

—ff. [Aufsinden eines Kindes. — Unfall.] Sonntag früh wurde in Neuhaus an dem Hause des Stellenbesizers Grunow ein circa 4½ Jahre altes Mädchen aufgefunden. Das ganz erstarbte Kind wurde von einem Bewohner sofort in Pflege genommen und in ein Bett gelegt. Ob eine Auslegung des Kindes vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Ein hiesiger Brandweinbrennereibesitzer, welcher am Sonnabend mit seinem einpännigen Fuhrwerk in Gebieten ausfuhr, hatte auf der Straße nach Marienau das Unglück, daß an seinem Wagen die Vorder-Achse brach. Das Pferd, das im Augenblick nicht zu halten war, ging durch und der Besitzer des Gespannes wurde aus dem Wagen an einen Breitsattel geschleudert, so daß er bedeutende Verletzungen davontrug. Das Pferd wurde in Marienau aufgefunden, der Wagen liegt noch ganz zerbrochen in Marienau.

—e. [Aufnahme Verunglückter.] Als der Knecht August H. aus Birscham an einem der letzten Tage mit einem leeren Wagen vom Felde heimkehrte, wurden die vor das Fuhrwerk gespannten Pferde scheu. Der Kutscher, welcher sich bemühte, die dahinjagenden Thiere zu zügeln, wurde von seinem Sitze herabgeschleudert und gerieth unter die Räder des Wagens, welche über die rechte Seite seines Körpers hinweggingen. H. erlitt hierbei zwei rechtsseitige Rippenbrüche. — Beim Abpfaden von Kirchhof verunglückten der Arbeiter Joseph F. von hier und der Schiffer August G. aus Ratibowitz dadurch, daß sie dem Baume, welchen sie betiegen hatten, herabstiegen; der erstere erlitt einen complicirten Bruch des rechten Unterarms, der letztere eine schwere innere Verletzung. — Durch Sturz von einer Locomotive in einen sog. Canal zog sich der auf dem hiesigen Oberbelaugenden Eisenbahn-hofe beschäftigte Maschinenpuffer Karl K. eine gefährliche Verletzung am Kopfe und eine Quetschung der Hüfte zu. — Der 7 Jahre alte Knabe Karl Sch. aus Niederhof, Kreis Breslau, wagte sich bei einem vor einigen Tagen in Groß-Mohren ausgebrochenen Brande zu nahe an die vor die Landspitze gespannten Pferde. Das eine der Thiere schlug plötzlich aus und traf das Kind mit dem Hufe so heftig ins Gesicht, daß dasselbe eine lange und tiefe Wunde davontrug. — Alle diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Schuldiener auf der Rosenstraße drei Stück an seinen Fingerringen der Parterwohnung angebrachte Leinwand-Marquisen im Werthe von 50 M., welche mittelst eines scharfen Messers losgeschnitten worden sind; einem Stellenbesitzer aus Polanowitz vom Ringe eine unbeaufsichtigt gelassene Raduhr, auf welcher sich mehrere Rörbe mit Gemäßen, ein kleines Tragetuch und mehrere Rierkamee im Gesammtbetrage von 15 M. befanden; aus einem Restaurationslocale in der Kessingstraße einer dortigen Kellnerin ein schwarzes Douglas-Talmanbier-wurf mit schwarzseidenen Franzen im Werthe von 34 M.; einem Wädden aus dem Rosenberger Kreise auf dem Centralbahnhofe im Gedränge beim Einsteigen mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit 24 M. Inhalt; einer Schneiderin von der Mäntelgasse ein Portemonnaie mit 8 M. Inhalt; einer Lehrersfrau aus dem Landkreise auf dem Ringe ein Portemonnaie mit 11 M. Inhalt. — Als mutmaßlich gestohlen wurden mit Verschlag belegt ein schwarzer Damenmantel mit Passe-poile-Schnur befestigt, ein graues Damendress, ein graues Pelourich, verschiedene Hand-tücher und Bettwäsche und eine silberne Uhrkette mit goldenem Schieber.

* Schneideberg, 5. Juli. [Meteorologische Beobachtungen im Monat Juni. — Sommergäste.] Dieser Monat war bis zum 12ten reich an Gewittern, welche mit den begleitenden Regengüssen in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz viel Schaden verursachten und in der ersten Hälfte des Monats der Heuernte sehr hinderlich waren. Dieser Schaden wurde jedoch theilweise wieder ausgeglichen durch die Fruchtbarkeit, welche Wärme

und Feuchtigkeit entwickelten. Die Monatsdurchschnittswärme betrug 13,04, ein Grad mehr als voriges Jahr und zwar früh 11,69, Mittags 16,10 und Abends 11,30° R., die niedrigste am 14. 9°. Die höchste Tagesdurchschnittswärme am 29. 16° R. im Schatten, Unterschied 7°. Der mittlere Barometerstand betrug 319,66“, der niedrigste am 17. 317“, der höchste am 29ten 321,5“, Unterschied 4,5“. Gewitter hatten wir den 6., 8., 9., 11., 12. und 30. ca. 6, in den beiden letzten Monaten 10. Ohne Regen waren 16 Tage, 4 mit viel und 10 mit wenig Regen. Der Don-Gehalt der Luft war in der Nacht 8,60, am Tage 8,16 der Bedeckten Scala. Der Wind wehte aus S. 8 mal, D. und W. 9 mal, SO. 3 mal, SW. 5 mal, NW. 1 mal, NNW. 1 mal und waren 23 Tage windstill, 7 Tage bewegte, ein Tag, der 17. stürmisch. Mehr oder weniger heitere Tage waren 14, trübe 16. Die Kroppe 16 Tage frei, 3 Tage ganz und 11 Tage theilweise bedeckt. Schnee ist nur noch in schmalen Streifen an den Leichrändern sichtbar. Am Orte fängt es an lebhafter zu werden, da fast jeder Tag neue Sommer-frischer bringt.

+ Löwenberg, 7. Juli. [Uebungsreise. — Ausflug. — Con-certe. — Postgebäude. — Ertrunken.] Der dritte Cötus der Königl. Kriegsschule in Berlin, in Stärke von 42 Offizieren, 64 Unteroffizieren und Gemeinen nebst 62 Pferden, auf einer Uebungsreise begriffen, weilte gegenwärtig seit dem 5. d. Mts. in unserer Stadt, um an 9. seine Reise fortzusetzen. Heute konnte man, trotz des strömenden Regens, am frühen Morgen bereits verschiedene der Herren Offiziere auf unseren Bergen umhergehen und die Gegend recognosciren sehen. — In der vergangenen Woche hatte Herr Graf v. Rostitz in dem benachbarten Zobten den land-wirtschaftlichen Verein des Kreises Löwenberg zu sich geladen, wo bei Con-cert, Tanz und Illumination sich Herren und Damen in bester Weise vergnügten. — Am 14. d. M. trifft die Regiments-Capelle des Königl. Musit-Directors Herrn Goldschmidt in Löwenberg ein, um hier und in der Umgegend mehrere Concerte zu veranstalten. — In nächster Zeit wird der Anbau (Gepäckkammer u.) an dem in der Goldberger Vorstadt gelegenen Postgebäude ganz und gar fertig gestellt sein. — Vorgefunden erkrankt beim Baden ein 8½ Jahre alter Knabe aus Braunau im Böhmer. Bis heute ist die Leiche noch nicht aufgefunden.

t. Landesgut, 5. Juli. [Einbruch.] Mittelft Eindringens einer Fensterhebe ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Bureau der hiesigen Genossenschafts-Kassiererei „Vormwärts“ verübt worden und aus dem Kassenschatz, zu welchem der Schlüssel liegen geblieben war, eine ziemlich beträchtliche Summe, welche erst kurz vorher eingezahlt worden war, gestohlen worden. Man vermutet den Thäter wohl nicht mit Unrecht in einer mit der Einrichtung und den Verhältnissen vertrauten Pers-önlichkeit.

s. Waldenburg, 6. Juli. [Lehrerwitwen-Societät. — Bei-hilfen für Kirchen- und Schulwende. — Gewerbe-Ausstellung.] Der von dem Kassenschatz der Lehrerwitwen-Societät des politischen Waldenburger Kreises für das verfloßene Jahr erstattete Bericht weist 77 Mitglieder nach. In der Einnahme von 2589 M. ist ein Betrag von 2162 M. enthalten, welchen ein Comité hiesiger Lehrer aus dem Erlös einer von ihm zum Besten des Bestallungs-Zweigs vereins und der Lehrerwitwen-Societät veranstalteten Lotterie der Kasse der ge-nannten Societät als Geschenk überwies. Nach Abrechnung von 24 M. Geschäftsunkosten verblieb am Jahresschlusse ein Vermögen von 4301 M. Zwei Lehrerwitwen des Kreises wurden mit je 12 M. Mark unter-stützt. — Die Beihilfen, welche einer Anzahl Kirchen- und Schulgemeinden des Kreises für das Jahr 1879/80 aus dem schlesischen Freilugelbundes sowohl zu Beihilfen für Geistliche, wie auch als für die Beiträge bewilligt worden sind, belaufen sich auf 18,655 M. Hieran erhält der Magistrat zu Waldenburg für die städtischen Elementarschulen 3000 M., die hiesige altlutherische Gemeinde 100 M. und der Vorstand des vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins hieselbst für die Jahre 1876—1880 auf Grund des Ober-Präsidenten-Erlasses vom 7. December 1876 den Betrag von 600 M. Die dauernden Schulunterhaltungsbeiträge sind in halbjährigen Raten bei der königlichen Ober-Bergamtskasse in Breslau zu erheben, wogegen die für Geistliche vorgesehenen Zulagen am 1. Juli, 1. October, 2. Januar und 1. April in Empfang genommen werden können. Anträge auf Bewilligung weiterer Beihilfen pro 1880/81 sind dem königlichen Landrath seitens der Kirchen- bzw. Schulvorstände bis zum 15. August d. J. einzureichen. — Durch die Anmeldeungen, welche zu der im Monat August hier stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eingegangen sind, ist es nunmehr dem Ausstellungs-Comité gelungen, einen Ueberblick über den Umfang der Ausstellung zu gewinnen, so daß jetzt die Bau- und Platz-Commission in Thätigkeit getreten ist und sich damit beschäftigt, den für die Ausstellung notwendigen Raum zu beschaffen und zu vertheilen. Auf der Ausstellung werden vertreten sein die Leder-Industrie, Textil- und Bekleidungs-, Holz-, Metall-, Porzellan-, Glas- und Thon-Industrie, Maschinen-Industrie, ebenso Nahrungs- und Genussmittel, sowie Bau- und Kunststoffe. Der Ein-lieferungs-Termin ist auf den 7. spätestens 9. August c. festgesetzt.

△ Strehlen, 6. Juli. [Abiturierten-Prüfung.] Gestern fand am hiesigen Gymnasium die Abiturierten-Prüfung statt. Zehn Oberprimaner und ein der Anstalt zugewiesener Extracursus hatten sich der schriftlichen Prüfung unterzogen, nach deren Ausfall der Extracursus zurückgetreten war. Von den 10 Abiturierten erhielten 9, und zwar 2 von ihnen unter Dis-pensation von der mündlichen Prüfung, das Zeugnis der Reife. Den Vor-sitz führte Herr Geh. Rath Dr. Dillenburger.

—n. Bernstadt, 6. Juli. [Waldbrand. — Zum Manöver. — Unsere Garnison. — Militär-Verein. — Schützen und Ernte. — Lehrerverein. — Weiderräumung.] Vor Kurzem brannte in dem benachbarten Forstrevier Ober-Mühlbach ein Complex von sechs Morgen 20jährigen Kieferbestand in Folge böswilliger Brandstiftung ab. Das Feuer war an zwei Stellen angelegt. Bei den bevorstehenden Cavallerie-Manövern scheint Weidenbach den Schauplatz einer größeren Truppen-Bewegung bilden zu sollen, da seitens des General-Commando's die dortigen Brücken u. einer besonders genauen Prüfung hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit empfohlen worden sind. — Unsere Garnison (3. Escadron des 2. Schlef. Dragoner-Regiments Nr. 8) wird Anfang August von hier zu dem später unweit Glas stattfindenden Manöver ausbrechen, da das genannte Regi-ment an dem hier stattfindenden Manöver nicht theilnimmt. — In den be-nachbarten Gemeinden Baruth, Lampersdorf und Wilhelminsdorf steht, so weit bekannt, die Gründung eines Militärvereins bevor. Die Feier des Stiftungsfestes soll gleichzeitig mit der Sedanfeier abgehalten werden. — Die diesjährigen Ernteschulferien beginnen laut Vereinbarung des königl. Landrathsamtes und der beiden Kreis-Schulinspectorate des Kreises Dels in sämtlichen evangel. und kathol. Elementarschulen des Kreises Montag, den 14. Juli, und endigen Sonnabend, den 26. Juli. — Das erste Korn hier wird im Laufe dieser Woche geerntet werden. — Sonnabend, den 12. Juli, findet in Rastdorf eine gemeinschaftliche Sitzung der Lehrer-Verein-Bernstadt und Postelwitz-Mühlbach statt. — Im Laufe der vorigen Woche wurde die Räumung des Weiderrückes vollzogen.

© Aus dem Müllisch-Trachenberger Kreise, 7. Juli. [Kreis-aus-schuss und Gerichtsferien. — General-Lehrer-Conferenz. — Vom Schlangenhais geheilt. — Rache und Strafe.] Der hiesige Kreis-Ausschuss hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1ten September c. Während derselben werden in öffentlicher Sitzung des Kreis-ausschusses der Regel nach nur schleinige Sachen zur Verhandlung ge-langen. Auf den Lauf der gesetzlichen Berufsfristen bleiben die Ferien ohne Einfluss. Auch die Gerichtsferien fallen in dieselbe Zeit. — Die Gar-nison in Müllisch wird am 10., 11. und 12. d. M. früh von 7 bis Mittags 1 Uhr Schießübungen zwischen Garufisch und der Warfisch in der Richtung auf den Trommelfuss abhalten. — Der königl. Kreis-Schulinspector Löber hat für die diesjährige, Anfang September fallende General-Lehrer-Conferenz folgendes Thema zur Bearbeitung gestellt: „Wie hat der Lehrer in der Volksschule den Gesangsunterricht zu behandeln, um die möglichst besten Er-folge am sichersten zu erreichen?“ — Die Tochter des sursächlichen Hilfsjäger Engelhart, welche im Forstrevier Hammer-Trachenberg von einer giftigen Schlange gebissen worden ist, ist zur Freude ihrer Eltern von einem Arzte aus Sulau glänzend wieder hergestellt worden. — Ein Obsthändler aus Gadow war vor einigen Tagen mit Kirschgen zum Verkauf in Trachenberg, nachdem er dieselben verkauft hatte, bat er einen Bekannten aus seinem Wohnorte, der mit seinem Fuhrwerk in Trachenberg war, ihn mit seiner Radwer und leeren Körben mit nach Hause zu nehmen, was ihm derselbe aber abschlagn. Der Obsthändler war darüber sehr erbittert und wollte dem aber schlagenden einen Schabernack antun. Er ließ seine Radwer mit den Körben stehen und besaß in sehr angetrunkenem Zustande ein Fuhrwerk, welches er für das dem Ungefälligen gehörige hielt und fuhr damit seinem

Heimathsorte zu. Er hatte sich aber geirrt, denn das Fuhrwerk gehörte dem Häusler Effe aus Wanglene. Dieser ließ ihn nach, wurde unterwegs von einem Vorüberfahrenden mitgenommen und so wurde Jagd auf den vermeintlichen Dieb gemacht. In kurzer Zeit war der Obsthändler einge-holt. Er wurde für seine That arg gemißhandelt, mit Striden gebunden und nach Trachenberg zur Polizei geführt. Gegen Effe hat der Obsthändler wegen Mißhandlung den Strafantrag gestellt.

—r. Ranslau, 6. Juli. [Beifriederänderung. — Unglücklicher Wurf. — General-Versammlung des Turn-Vereins. — Stiftungsfest des Krieger-Vereins.] Im Laufe voriger Woche hat der hiesige Rächter des hiesigen Gasthofes „zur goldenen Krone“ den letzteren von den Weibern, Partikular-Langner'schen Geleuten für den Preis von 39,000 M. käuflich erworben. Herr Schumann beabsichtigt, in diesem am Marktplatz gelegenen und wegen seiner Nähe vom Bahnhofe gern aufgesuchten Gast-hofe nicht nur mehrere bauliche Veränderungen vorzunehmen, sondern den-selben auch höchst comfortabel einrichten zu lassen. — Ein Dominiantrecht im hiesigen Kreise wollte einen Ochsen durch einen Steinwurf von einem Felde zurücktreiben, welches letzterer nicht betreten sollte. In demselben Augenblicke als der Knecht den ziemlich großen Stein warf, machte der Ochse eine Bewegung; der Stein flog an ihm vorbei und traf hinter ihm einen anderen Knecht so unglücklich an das Schienbein, daß dessen beide Knochen zertrümmert sind und es fraglich ist ob sich eine Heilung des Beines ermöglichen lassen wird. — Vorgefunden Abend hielt der hiesige Turn-verein seine Generalversammlung ab. Zum Beginn derselben gedachte der Vereins-Vorsitzende, Herr Bildhauer und Steinmetzmeister Peisker, des um das deutsche Turnwesen hochverdienten und so plötzlich hingschiedenen Turnlehrers Rödelius, und um das Andenken dieses braven Turnbruders zu ehren, erhoben sich sämtliche Vereinsmitglieder von ihren Plätzen. Bei der hierauf erfolgenden Neuwahl des Vorstandes wurden Herr Steinmetz-meister Peisker zum Vorsitzenden, Herr Sattlermeister Pelikan zum Turnwart, Herr Kaufmann Hermann zum Schriftwart, Herr Kaufmann Werner zum Kassawart und Herr Tischlermeister Ferdinand Löwe zum Zeugwart wieder gewählt. Zu dem am 13. Mts. in Dels zusammen-tretenden Vorturner-Cursus wurde Herr Pelikan als Deputirter gewählt. Die am Kreisturnfeste in Breslau am 3. August d. J. zur Theilnahme gelangende, dem Andenken des Turnlehrers Rödelius gewidmete Medaille wurde sofort von 35 Mitglieder bestellt. — Gestern beging der hies. Kriegerverein sein 12. Stiftungsfest. Zur Feier des Tages durchzog Morgens 6 Uhr die städt. Musik-capelle die Hauptstraßen der Stadt, deren Häuser hin und wieder besetzt waren. Zum Feste hatten sich auch einige Gäste von auswärts eingefunden. Nach dem Nachmittags 1 Uhr der Turnverein und die Schützengilde mit ihren Fahnen aus den Vereinslocalen abgeholt und nach dem Vereinslocale des Krieger-vereins geleitet worden waren, erfolgte unter Vortritt der städtischen Musik-Capelle von dort aus der Festmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt und nach dem Stadtpark, wo bald ein fröhliches Treiben und Leben begann, das leider durch einige kleine Regenschauer beeinträchtigt wurde. Die Stadtcapelle concertirte im Stadtpark, und bei dem vom Kriegervereine arrangirten Scheibenschießen errangen die Königswürde Herr Kaufmann Wagner, die erste Ritterwürde Herr Brauermeister Emil Hoffmann und die zweite Ritterwürde Herr Schuhmachermeister Miersbach von hier. Das gemüthliche, durch nichts gestörte Stiftungsfest, das ein ziemlich zahl-reiches Publikum nach dem Stadtpark gelockt hatte, währte bis zum herein-brechenden Abende.

? Reife, 6. Juli. [Rettungsleiter. — Mordversuch und Selbstmord. — Festungsmanöver.] Für unsere freiwillige Feuer-wehr ist eine bei dem kürzlich in Leobischitz stattgehabten Feuerwehrtage aus-gestellt gewesene Rettungsleiter erworben worden. Bei den Proben auf ihre Leistungsfähigkeit, welche gleich nach Antritt des Geräthes von den Mannschaften angestellt wurden, hat sich dieselbe allen Anforderungen ge-nügend erwiesen. So viel Referent gesehen, scheint die Leiter nach dem be-kannten Modell der Modell construkt zu sein. — Am 1. d. M. laurierte der von seiner Frau getrennt gewesene ehemalige Gasmith P. Preuß, der zuletzt in Breslau wohnte, mit einem geladenen Revolver bewaffnet, seiner hier lebenden Frau auf und feuerte auf dieselbe, als er ihrer ansichtig geworden war, wobei er sie in den Arm traf. Als dann Hausbewohner zur Hilfe herbeieilten, schoß sich der Angreifer selbst zwei Kugeln durch den Kopf und blieb sofort todt. — Im Laufe der vorigen Woche fand unter Leitung des neuen Festungs-Commandanten, Oberst Ziermann, das alljährliche Festungsmanöver statt, welches Freitag Abend seinen Abschluß fand. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde um 1 Uhr die gesamte Garnison alarmirt und Generalmarsch geschlagen, wodurch natürlich auch die Civilbevölkerung, welche aus dem Schlafe geschreckt wurde, einen Vor-geschmack von kriegerischen Zuständen bekam. In früheren Jahren hat man auf die Nachtruhe der Bürgerchaft Rücksicht genommen.

s. Konstanz, 5. Juli. [Kinderfest.] Wie alljährlich, so wurde auch am 3. d. M. der übliche Spaziergang der hiesigen Simultanfchule gehalten. Punkt 2 Uhr versammelte sich die Schülingende, gekrönt mit Blumen und Fahnen, auf dem hiesigen Schlosshofe. Unter Vorantritt einer Musikcapelle begann der Ausmarsch. Auf dem Festplatz angelangt, entfaltete sich ein reges Leben. Jede Klasse spielte fröhlich und beiter mit ihrem Lehrer. Die ärmeren Schüler wurden mit Semmel und Bier bewirthet. Der Tag, dem schönsten Wetter begünstigt, trieb Alt und Jung zur frohen Kinderschaar hinaus. Bei anbrechender Dämmerung erfolgte der Einmarsch. Auf dem Schulplatz angekommen, hielt der Lokal-Schulinspector, Herr Pastor Ruffe, eine herzliche Ansprache an die versammelte Schülingende, indem er sie zu Fleiß und Frömmigkeit, Liebe zum Vaterlande und dem Herrscherhause er-munterte, und brachte zum Schluß seiner Rede ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Herr Rector Eichstädt brachte nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf Magistrat und Stadtverordnete aus.

—r. Leobischitz, 6. Juli. [Vom Gymnasium.] Am hiesigen Gym-nasium hatte sich der Gebrauch ausgebildet, die Abiturierten nach abge-legtem Examen bis zur Entlassungsfeier sämtlich zu beurlauben, resp. die Ober-Prima zu schließen. Wenn das Examen in den Anfang Juli fiel, so wurden die jungen Leute theilschließlich schon 4 bis 6 Wochen vor Beginn der Ferien entlassen, so daß sie, da die Vorlesungen der der Universität oft erst Anfang oder Mitte October beginnen, 12 bis 14 Wochen ohne geregelte Beschäftigung waren. Diese allzu ausgebreitete Erholungszeit erweist nicht selten einen nachhaltigen Zug zum „Bummeln“. Die betheiligten Väter sind daher sehr erfreut darüber, daß einem unversprochenen Gerücht zufolge diese höchst nachtheilige Einrichtung, welche sich nur hier findet, durch höhere Verfügung beseitigt ist. Wir meinen, daß sich auch nach dem Abiturierten-Examen während 4 bis 6 Wochen auf dem Gymnasium noch etwas lernen läßt und ungemein rücksichtslos ist, diejenigen Schüler, welche das Examen wiederholen, mindestens 10 Wochen ohne den übrigen hier besonders theuer bezahlten Unterricht zu lassen. — Nächsten Dinstag beginnt die mündliche Prüfung der 26 Abiturierten, welche sich zum Examen gemeldet haben und zugelassen worden sind. Als königlicher Commisarius fungirt der Geheime Regierungs- und Provinzialschul-Rath Dr. Dillenburger aus Breslau.

—e. Ples, 4. Juli. [Besichtigung. — Markt. — Gerichtsbeamten.] Am Dinstag und Mittwoch war der Herr Regierungs-Präsident v. Quadt hier anwesend. Am Mittwoch, den 2., besichtigte derselbe in Begleitung des Herrn Landrath Winterfeldt und des Herrn General-Director Weigelt die durch Wasserfchaden betroffenen Ostdschafan an der Weichsel. — Zu dem am 2. abgehaltenen Viehmarkt waren nur etwa 400 Stück Vieh aufgestellt ge-trieben; kaum die Hälfte des sonst an Viehmärkten zum Verkauf gestellten Viehes. — Auch der Pferdemarkt war nicht bedeutend. Der am 3. abge-haltene Krammarkt war ebenfalls nicht besonders lebhaft; Verkäufer war eine große Anzahl hergekommen, dagegen waren die Käufer, namentlich Landleute, in geringer Anzahl als sonst vertreten. Daß es an Marktdieben nicht ge-fehlt hat, dafür spricht die Thatfache, daß 5 solcher Langfinger ergriffen und zur Haft gebracht worden sind. — Die von den Subaltern- und Unter-beamten des hiesigen Gerichts erhobte Nachricht über ihre Verwenbung bei Eintritt der Justizreorganisation ist auch bis heute nicht eingetroffen. Im-terresse der Wohnungsverhältnisse wäre es für die Beamten erwünscht gewesen, wenn sie über ihre Placirung bis zum 2. Kenntniß erlangt hätten. Allem Anschein nach wird sich die Entscheidung dieser Angelegenheit sehr wohl noch etwas hinziehen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. Rawitsch, 5. Juli. [Provinzial-Sängerfest.] Der Posener Provinzial-Sängerbund feiert heute und morgen hierorts das erste Fest im zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens. Da unsere Stadt dicht an der schlesischen Grenze liegt und viele Schlesier namentlich unter den Sängern zählt, so werden auf Wunsch der letzteren die Gesangsvereine der nächst-gelegenen schlesischen Städte zu diesem Feste auch eingeladen. Zu den 400 Sängern, die heute bei uns versammelt sind, haben die Städte

Trachenberg, Brauns, Trebnitz, Witz, Herrstadt, Steinau und Gubrau ein ansehnliches Contingent gestellt. Für dieses außergewöhnliche Fest wurden auch von Seiten der Einwohner unserer Stadt besondere Vorbereitungen getroffen. Dem Fremden, der gestern Nachmittag bei uns die Straßen passirte, mußte die Rührigkeit auffallend, mit der Alles zum würdigen Empfang der Gäste vorbereitet wurde. Die Häuser aller Straßen wurden mit Girlanden und Kränzen geschmückt. In vielen, wie z. B. in der Berlinerstraße, wurden kleine Fichten und Birken vor den Häusern aufgestellt, so daß hier die Säger wie in einem Haine sich ergehen konnten. Höchst einfach, aber sehr geschmackvoll, war der Bahnhof decorirt. Vier Ehrenpforten, geschmückt mit sinnigen Inschriften, dem Stadtwagen und vielen Fahnen, empfingen den vom Bahnhofe die Stadt betretenden Säger. Vom Kirchthurne, dem Rathhause und aus den meisten Häusern wehten Fahnen den Gästen entgegen. — Die Empfangscommission und die beiden hiesigen Männer-Gesangsvereine versammelten sich früh um 7 Uhr am Bahnhofe, um die mit dem Hofener Zuge angekommenen Säger zu empfangen. Unter Vorantritt der Militärkapelle des 50. Infanterie-Regiments bewegte sich der ansehnliche Zug nach dem Garten des „Hotel de Saxe“, wo die Säger die Festscheife u. dgl. in Empfang nahmen und sich durch einen Morgentritt stärkten. Um 10 Uhr versammelten sie sich im Rathhaussaale, wo Herr Bürgermeister Weissig die Erschienenen willkommen hieß und ein Hoch auf den Sägerbund ausbrachte. Die Entgegnungsrede von Seiten des Bundesvorsitzenden hielt Herr Kärner-Inspecteur Ritzoff aus Posen, dem mit einem Hoch auf die Stadt Kamisch enthielt. Hierauf begaben sich die Säger nach der evangelischen Kirche zur Generalprobe für das Kirchenconcert. Nach derselben war gemüthliche Vereinigung in „Günthers Halle“. Ueberrascht wurden hier die Säger durch eine Sägerzeitung, die der hiesige Buchhändler G. Beran erschienen ließ, und die neben ernstlichen Gebichten und geschäftlichen Mittheilungen über den Sägerbund und die beiden hiesigen Gesangsvereine vieles Humorisches enthielt. Um 4 1/2 Uhr nahm das Kirchenconcert seinen Anfang. Das Programm enthielt Orgelpiecen, Einzelgesänge und Chöre. Von ersteren erwähnen wir besonders die Fantasie über den Ambrosianischen Lobgesang für Orgel und Orchester, componirt vom hiesigen Cantor Niediger. Die Einzelgesänge: „Ermach zu Liebden der Sonne“ aus Meßias und „Nun baut die Flur“ aus der Schöpfung wurden von Frau Dr. Theile aus Posen vorgetragen. Schon lange hat das Publikum unserer Stadt sich eines solchen musikalischen Genusses nicht erfreuen können, wie ihn diese Sägerin geboten hat, und nur die Heiligkeit des Ortes hatte die wohlverdienten Beifallsbezeugungen zurückgehalten. Herr Domsänger Lehmann aus Breslau trug die von Herrn Fischer componirte und von ihm selbst dirigirte Arie: „Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzt“ vor. Die Chöre selbst waren sehr gut einstudirt und wurden unter Direction der Herren Stillner aus Posen und Niediger von hier aufgeführt. Das Concert war ziemlich gut besucht, und das Publikum folgte der Aufführung bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit. Abends vereinigte ein Souper die Säger im Schießhaussaale.

Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 7. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in reservirter Haltung, ermattete später auf niedrige Wiener Course, schloß aber auf besseres Berlin recht fest. Das Geschäft war unbedeutend. Creditactien schwanken zwischen 466 und 467,50. Oberschlesische Eisenbahnactien stiegen zu 151,80 ein und schlossen 152,50. Fonds fest. Russische Valuta wenig verändert.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftlos, gel. — Ctr., abgelassene Kündigungscheine —, per Juli 119 Mart Gd., Juli-August 119 Mart Gd., August-September 122 Mart Br., September-October 125 Mart Gd., October-November 127 Mart Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per. lauf. Monat 178 Mart Br., Juli-August — Mart Br., September-October —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per. lauf. Monat 117 Mart Gd., Juli-August 116 Mart Gd., August-September —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per. lauf. Monat — Mart Br., August-September 240 Mart Br., 235 Mart Gd., September-October 245 Mart Br.

Mais (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. — Ctr., loco 57,50 Mart Br., pr. Juli 56 Mart bezahlt, Juli-August 56 Mart Br., September-October 54,50 Mart Br., October-November 54,75 Mart Br., November-December 55 Mart Br., September-October in Petroleumaffären 55 Mart bezahlt.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara), animirt loco 22—25—3 Mart bezahlt, 23,50 Mart Gd., 24 Mart Br., per Juli 24 Mart Br., Juli-August —, August-September excl. Steuer 22 Mart bezahlt, incl. Steuer 29 Mart Br., September-October —.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fester, gel. 5000 Liter, pr. Juli 51,70 Mart bezahlt, Juli-August 51,70 Mart bezahlt, August-September 22 Mart bezahlt, September-October 51,50 Mart bezahlt und Gd., October-November 50 Mart Gd.

Rest ohne Umsatz. Die Börsen-Commission. Kündigungspreise für den 8. Juli. Roggen 119, 00 Mart, Weizen 178, 00, Gerste —, Hafer 117, 00, Raps —, Mais 56, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 51, 70.

Breslau, 7. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kgr. gute mittlere geringe Waare

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer	18 80	18 40	17 30
Weizen, gelber	18 10	17 80	17 10
Roggen	12 90	12 50	12 30
Gerste	13 80	11 90	11 60
Hafer	12 60	12 20	11 90
Erbsen	15 10	14 50	14 00

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschefel a 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mart, geringere 2,00 Mart, per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mt., geringere 1,00 Mt. per 5 Liter 0,25 Mart. Neue Kartoffeln pro Liter 0,10—0,15 Mart.

F. E. Breslau, 7. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Gegenüber den allgemein geschäftstragen Zeitverhältnissen ist auch der schon ziemlich rege gewesene Waarenhandel seit einigen Wochen wieder schleppender geworden und lenkte die namentlich in Jüder schon begonnene Speculation wieder in Zurückhaltung von größeren Unternehmungen. Das Geschäft machte sich ausschließlich nur für nöthigste Bedarfsbedeutung und haben alle gemahlten Jüder, die seitens der Fabriken fast gar nicht angeboten waren, unveränderte Vorwöchentlichkeit fest behauptet, während auch Brodjüder, deren Angebot weniger beschränkt war, selbst bei gefragten größeren Posten sich auf festem Preisstande erhielten. Auf dem Kaffeemarkte war ebenfalls sehr ruhige Bewegung und vermochten die auswärts sehr günstigen Notierungen den hiesigen Handel nicht förmlich zu beeinflussen. In Heringen wurde sich größeres Geschäft entwickelt haben, wenn solche mehr loco gewesen wären. Petroleum ist stark und auf Lieferung für Herbst fast eben so billig wie loco angeboten worden, ohne daß jedoch die gegenwärtig sehr billige Notiz wesentlichen Unterbrechungen anregen konnte. Schweinefleisch ist bei etwas gebessertem Preise etwas mehr gefragt gewesen.

Δ Meisse, 6. Juli. [Vom Productenmarkt.] Bei sehr stillem Verlauf des gestrigen Wochenmarktes stellten sich die Getreidepreise theils höher, theils niedriger als in der Vorwoche. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. = 200 Pfd. Weizen 18,55—17,95—16,75 Mt. (0,35—0,30—0,35 Mt. niedriger), Roggen 13,75—13,25—12,95 Mt. (erste Sorte 0,15 Mt. höher; zweite Sorte 0,10, dritte 0,25 Mt. niedriger), Gerste 12,15—11,80—11,10 Mt. (0,20—0,00—0,10 Mt. niedriger), Hafer 11,80—11,30—10,90 Mart (unverändert). Kartoffeln (vorjährige, die aber schon sehr knapp sind) 4,40—4,35 bis 3,75 Mt., Heu 7,00—6,50 Mt. (In Folge der ausgedehnten Ueberschwemmungen kommt viel verarbeitetes Heu an den Markt). Stroh 2,60 bis 2,40 Mt., Butter pro Kgr. 1,80—1,60—1,40 Mt., Eier pro Schock 2,00 bis 1,80 Mt., Kaffeesatz pro Schock 0,60—0,50 Mt., Gurken pro Stück 40—30 bis 20—15 Pf., Kirichen 10 Pf., Blaubeeren 10 Pf., Erdbeeren 25—20 Pf. pro Liter. — Am 3. d. Wts. entlief sich über hiesiger Gegend ein von starkem Regen und heftigem Sturm begleitetes Gewitter. Letzterer hat vielfach das Heu von den Wiesen entführt und weithin zerstreut. Sonst war das Wetter meist sehr warm und trocken.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 5. Juli. Rohzucker verkehrte in lustiger Tendenz. Unter 94 pCt. Producte wurden billiger abgegeben. Umsatz 33,000 Ctr. Notierungen: Melasse 8—8,20 Mt. excl. Z., Kristallzucker Ia über 98% 68 bis 69,50, Kornzucker, excl. von 97% 61,40 bis 62,

do. 96% 60 bis 60,40, do. 95% 58,20 bis 58,40 Mt., Rohzucker, blond, 94% 56 bis 56,60 Mt. Rohzucker excl. 89—94% 45—53 Mt. — Raffinirte Zucker im Preise fest behauptet. Umsatz 14,000 Brode, 4000 Ctr. gemahlener Zucker. Notierungen: Raffinade, ff. und f. excl. 75—75,50, Mart, Melis ff. do. 73—73,50 Mt., do. mittel do. 72,50 Mt., do. ord. do. 71,50 bis 72,50 Mt., gem. Raffinade II incl. 70,50—72 Mt., gem. Melis I do. 69—70 Mt., do. II do. 67,50 bis 68,50 Mart, Farin do. 59,50—67 Mt. Preise pro 100 Kilogramm bei Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 5. Juli. Rohzucker ganz ohne Nachfrage. Umsätze sind nicht bekannt geworden. Nominelle Notierungen: Kornzucker 96% 60,60 bis 60,40 Mt., 95% 58,60—58,40 Mt., Nachprodukte 94—89% 52,50—44 Mt. Melasse excl. Z. 8 Mart. — Raffinirte Zucker bei schwach behaupteten Preisen in ruhigem Verlehr. Umsatz 7000 Brode, 1600 Ctr. gem. Zucker. Notierungen: Raffinade ff. ohne 77 bis 76,50 Mart, fein do. 75,50 Mt., mittel do. 75 Mt., Melis do. 74,50 bis 74 Mt., gem. Raffinade mit 74 74—72 Mt., Melis I 71—70 Mart, Farin, blond, gelb, do. 67,50—64 Mt. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 5. Juli. Rohzucker ohne Handel, raffinirte Zuckern erfuhren zu behaupteten Preisen einen regelmäßigen Abzug.

§ Breslau, 7. Juli. [Der Kohlenverkehr Berlin's im Jahre 1878] hat nach dem Jahresberichte der Meistesten der Kaufmannschaft sich um 1 1/2 Millionen Centner gehoben, das Wachsen der Bevölkerung und die stete Vermehrung kleiner gewerblicher Etablissements hätte allerdings eine größere Steigerung des Verkehrs erwarten lassen, doch steht diesen günstigen Momenten der bedeutende Winterverbrauch der großen Fabriken, hauptsächlich der Maschinenbau-Anstalten gegenüber, welche aus Mangel an Auftritten nicht voll arbeiten konnten. Es gingen überhaupt in Berlin ein: 93,884 Tonnen (a 20 Centner) niederschlesische Kohlen gegen 88,276 Tonnen im Jahre 1877, 610,178 Tonnen oberschlesische Steinkohlen und Coals gegen 612,813 Tonnen im Jahre 1877, 86,101 Tonnen westphälische Kohlen gegen 160,102 Tonnen im Jahre vorher, an sächsischen Kohlen 5570 Tonnen gegen 841 Tonnen im Jahr 1877, 165,935 Tonnen böhmische Braunkohlen gegen 187,411 Tonnen im Jahre vorher, 90,186 Tonnen Briquettes gegen 50,385 Tonnen im Jahre 1877. Dieser letztere Artikel führt sich seiner reinlichen und bequemen Handhabung wegen mehr und mehr in den Haushaltungen ein, obgleich der Heizwerth den von guten Stein- und Braunkohlen nicht erreicht. Die Einfuhr englischer Kohlen läßt sich genau nicht angeben, sie dürfte 180,000 Tonnen, also 30,000 Tonnen mehr als im Vorjahre betragen haben. Die Mehreinfuhr bestand hauptsächlich in den außergewöhnlich billig verkauften New-Castler Kleinkohlen. Die Wiedereinfuhr westfälischer Kohlen ist darauf zurückzuführen, daß der Bedarf der Potsdam-Magdeburger und Magdeburg-Halberstädter Bahn nicht, wie das noch im vorigen Jahre geschah, in das nach Berlin gelangte Quantum westfälischer Kohlen mit eingerechnet wurde. Der Mehrverbrauch von niederschlesischen Kohlen fällt hauptsächlich auf den Eigenbedarf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Die Preise betragen durchschnittlich pro Centner: für schlesische Stüd und Würfelkohle 90—98 Pf., schlesische Kleinkohle 74—78 Pf., schlesischen Coals 95—101 Pf., für melirte westfälische Kohlen 82—88 Pf., westphälischen Coals 101—102 Pf., böhmische Braunkohle 55—65 Pf., inländische Braunkohle 25—35 Pf., Gas-Coals 90—120 Pf., für 2000 Stüd = 200 Centner Briquettes 120—140 Mt., für die Last von 40 Hectoliter englische Stüd Kohle 48—55 Mt., für Fabrikkohle 27 bis 35 Mt., Schmelzkohle 45—52 Mt.

Trautenau, 7. Juli. [Garnmarkt.] Da die Spinner verschlossen bleiben, keine belangreichen Geschäfte. Preise unverändert. (Telegraphische Privat-Depesche der Bresl. Ztg.)

T. [Briefe über den thierischen Stoffwechsel] von Martin Wildens. Breslau. Verlag von Wihl. Gottl. Korn. 1879. Diese interessante Schrift erschien bereits vor längerer Zeit in der allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“ und erregte damals allgemeines Aufmerksamkeits. Das Werk zerfällt in 12 Capitel resp. Briefe und zwar: 1) Hunger zehrt. 2) Fellenleben. 3) Einfuhr von Stoff und Kraft. 4) Verdauung und Ausscheidung. 5) Kreislauf und Absonderung. 6) Athmung. 7) Lust und Erde im Thierkörper. 8) Fleischbildung. 9) Fettbildung. 10) Milchbildung. 11) Arbeit und Wärme. 12) Die Nerven und der Stoffwechsel. Der Herr Verfasser beabsichtigt mit der Herausgabe dieser Schrift dem naturwissenschaftlich nicht geschulten Publikum, welches sich mit den Vorgängen des thierischen Stoffwechsels vertraut zu machen wünscht, sei es aus Interesse für die Thierzucht wie der Landwirth, sei es aus gesundheitspolitischem Interesse, eine harmonische Auffassung des thierischen Stoffwechsels zu vermitteln. Diese Aufgabe hat der Autor vollkommen gelöst; das Buch ist trotz seines hohen wissenschaftlichen Werthes so leicht verständlich geschrieben, daß es jedem sich dafür interessirenden Landwirth warm empfohlen werden kann.

T. [Die Ursachen der Vererbungskraft.] Versuch zur Klärung thierzüchterischer Streitfragen. Von Dr. Eugen Werner. Leipzig. Verlag von J. F. Schöner. 1879. Der Verfasser dieser kleinen, kaum 30 Seiten umfassenden Schrift betrachtet alle thierzüchterischen Streitfragen als Hypothesen und jagt in seiner Einleitung sehr richtig: „Es handelt sich darum, die relativ beste Hypothese anzustellen.“ — In einen so kleinen Rahmen dieses Schriftchen auch gezwängt ist, so behandelt es dennoch eine Summe von Stoff, der eigentlich ein größeres und ausführlicheres Werk füllen könnte. Die Hauptfrage, die als Hypothese behandelt wird, gipfelt in der Bezeichnung „die Vererbungskraft“, nachdem behandelt der Verfasser die vermeintlichen Ursachen der Vererbungskraft, ferner das Versehen, die Wahlverwandtschaften, die Infectionstheorie, die Constanz, die Individualpotenz, der Grad der Anpassung der zeugenden Individuen an ihre Lebensbedingungen, die Concurrenz der Eigenschaften der beiden zeugenden Individuen, die Erklärung der Vererbungs-Erscheinungen und die Schlussfolgerungen. Jeder einzelne Abschnitt enthält viel neue Behauptungen, letztere sind aber auch nur als Hypothesen zu betrachten, da ihnen die erläuternden Thatsachen fehlen. Wir können nur wünschen, daß dieses Schriftchen weiter ausgebaut wird und wäre es wohl anzunehmen, daß dann der Herr Verfasser eine nicht zu unterschätzende Stellung als Vermittler bei der Lösung thierzüchterischer Streitfragen einnehme.

T. [Die landwirthschaftliche Geflügelzucht.] Praktische Anleitung zum rationellen Großbetrieb derselben, unter Berücksichtigung der künftigen Brut zur Erzielung gleichzeitiger Massenaufzuchten von Louis Reiser. Breslau. Verlag von Wihl. Gottl. Korn. 1879. Bereits vor vielen Jahren wurde dem praktischen Volkswirthe auf den Nutzen der Geflügelzucht zur Beschaffung billigen Fleisches aufmerksam gemacht. In Verbindung mit der Landwirthschaft, wo eine Masse sonst unbenutzte Abfälle mit verwertet werden können, ist die rationell betriebene Geflügelzucht nicht nur angebracht, sondern auch im höchsten Grade lohnend. Der Verfasser dieses interessant geschriebenen Buches veröffentlicht seine gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und behandelt mit vielem Glück die integrierenden Theile derselben. Unserer Ansicht nach steht dieser Zweig der landwirthschaftl. Thierzucht gar sehr auf den Füßen der Rindvieh- und sollte eine praktische Anleitung zur Geflügelzucht von so hohem Werthe wie vorliegende auf keinem Gutshofe fehlen.

Ausweise. Dels-Gnefener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat Juni 1879 beträgt nach	vorläufiger Feststellung 1879	endgiltiger Feststellung 1878
1) aus dem Personen-Verkehr	30,523 Mt.	30,968 Mt.
2) „ „ Güterverkehr	52,350 „	33,056 „
3) Extraordinari.	11,680 „	14,031 „
Summa	94,553 Mt.	78,105 Mt.
Pro Monat Juni 1879 gegen 1878 also mehr	16,448 Mt.	
und von Anfang 1879 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr	26,679 Mt.	

Wien, 7. Juli. Die Südbahn-Einnahmen vom 18. bis 25. d. betragen 718,543 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 11,912 Fl.

Verloosungen. [Venetianer 30 Rire-Loose von 1869.] Verloosung vom 1. Juli. Auszahlung vom 1. November c. ab. Gezogene Serien: 334 439 467 564 655 708 751 864 1102 1228 1256 1271 1690 1840 1860 2061 2065 2066 2095 2157 2170 2202 2207 2232 2257 2355 2397 2536 2616 2811 3009 3058 3120 3215 3247 3389 3407 3424 3527 3584 3660 3662 3855 3920 3953 4231 4346 4414 4493 4533 4657 4761 4685 4922 4948 5174 5263 5314 5369 5454 5642 5948 6000 6221 6299 6331 6363 6385 6402 6410 6456 6614 6738 6840 6841 6866 6894 6945 6968 7196 7245 7370 7476 7515 7580 7584 7723 7888 7995 8037 8193 8196 8399 8516 8590 8613 8713 8746 8768 8874 8922 9017 9019 9099 9146 9148 9230

Sprechsaal.

Nach dem Allgemeinen Landrecht für die Preussischen Staaten ist laut § 76 der Einleitung zu demselben jeder Einwohner des Staats den Schutz desselben für seine Person und sein Vermögen zu fordern berechtigt. — In nachstehendem Falle scheint von diesem Gesetze eine Ausnahme gemacht zu werden. Dem Besitzer des Grundstücks Nr. 68 der Ortschaft Schönbrunn bei Schweidnitz, welcher mit Genehmigung des Amtsvorstehers einen eleganten Gasthof nebst Concertsaal im Jahre 1877 erbaut hat, wird nämlich die Ertheilung einer Concession zum Schankbetriebe vom Kreisaußschusse in Folge Einspruchs von Seiten desselben Amtsvorstehers wegen unmöglicher Polizei-Controle in befriedigender Weise verweigert, so daß derselbe, da er sein Vermögen verliert, in die bitterste Armuth gerieth und die erwünschte Befestigung im Wege der Substitution veräußert werden mußte. Auch dem neuen Käufer, einem allgemein geachteten Mitbürger, der sich während der Kriegsjahre in hervorragender Weise ums Vaterland verdient gemacht hat, wird wiederum aus denselben Gründen die Genehmigung zum Betriebe des Gasthofgeschäfts verweigert, trotzdem die angesehensten Bürger von Schweidnitz und das dortige Offiziercorps das Gesuch unterstützt haben. Der erwähnte Gasthof und Concertsaal befindet sich gegenüber dem großen Militär-Gracirerplaz an der Striegauer Chaussee, ganz in unmittelbarer Nähe der Vorstadt von Schweidnitz gelegen, und da von der Einwohnerzahl der Stadt die Eröffnung dieses Etablissements auf Sehnsüchtliche gewünscht wird, so scheint jeder Zweifel über die Bedürfnisfrage ausgeschlossen. Sollte jedoch — was wohl nicht zu erwarten steht, — dennoch die Concessionsertheilung ausbleiben, so würde auch der neue Käufer ebenso einen bedeutenden Theil seines Vermögens verlieren, da das erwähnte Grundstück seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen, dadurch völlig werthlos wird. Wir glauben jedoch, daß im neuen Deutschen Reich noch Gerechtigkeit zu erlangen ist, und höhere Instanzen in dieser Angelegenheit anders entscheiden werden.

Briefkasten der Redaction.

W. in G.: Ein Artikel darüber ganz erwünscht.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Juli. Reichstag. Der Präsident verliest ein Schreiben Hammacher's, worin er mittheilt, daß er sein Mandat als Reichstags-Abgeordneter niederlege. Hierauf wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs in zweiter Verathung nach unerheblicher Debatte unter Ablehnung mehrerer Amendements unverändert in der Commissionsfassung genehmigt. Es folgt die zweite Verathung des Zollgesetzes. Die Debatte über § 1 wird zunächst ausgesetzt. Da hierzu ein handschriftlicher, technisch schwieriger Antrag eingebracht worden ist und noch mehrere derartige Anträge angekündigt werden, wird der ganze Entwurf hinter das Tabaksteuer-Gesetz zurückgestellt. Es folgt die zweite Lesung des Tabaksteuer-Gesetzes.

Bei § 1 erklärt Schmid (Württemberg), er werde die in der Commission gestellten Anträge nicht wiederholen, um dem Zustandekommen des Gesetzes nicht Schwierigkeiten zu bereiten. Marshall spricht Namens der Deutsch-Conservativen in demselben Sinne. Marquard ist für den Entwurf, Richter (Hagen) dagegen. Nachdem Blum für, Kipper gegen die Vorschläge gesprochen hat, werden die §§ 1 und 2, die Zoll- und Steuerfrage betreffend, nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Die folgenden Paragraphen bis 18 werden ohne Debatte, die nächsten bis § 29 nach unerheblicher Debatte genehmigt. Die übrigen Paragraphen führen nur zu unbedeutenden Erörterungen; der ganze Entwurf wird in der Fassung der Commission genehmigt.

Barnbüler brachte heute im Reichstage den Antrag ein, daß die Transatlantiker für Holz und Getreide nicht obligatorisch, sondern facultativ sein sollen. Der Antrag schlägt ferner zu § 7 des Tarifgesetzes, welcher den Antrag Frankenstein's enthält, den Zusatz vor: Diese Bestimmung tritt am 1. April 1880 in Kraft. Soweit der Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer für die Zeit vom 1. October 1879 bis 31. März 1880 die Summe von 52,651,815 Mt. übersteigt, kommt der Ueberschuß an den Matricularbeiträgen der einzelnen Bundesstaaten nach Maßstab der Bevölkerung in Abzug.

Bebel befürwortet die Resolution wegen Beseitigung der Tabakfabrikation in den Strafanstalten. Die Commission beantragt, einstweilen die thönlteste Beschränkung eintreten zu lassen. Der Antrag wird abgelehnt, der Antrag der Commission angenommen. Es folgt das Zolltarifgesetz. Zu § 1, die Einfuhrstermine betreffend, beantragt Graf Udo Stolberg, die generellen Termine auf den 1sten Januar statt den 1. October anzuberaumen. Stolberg begründet das Amendement damit, daß die Vorbestimmung für die Einfuhrung des Tarifs nicht genügend getroffen seien. Reichensperger (Olpe) rechtfertigt das Verhaken des Centrums in der Zollfrage gegenüber den Vorwürfen der Linken und erklärt die Bedeutung der Steuerreform. Letztere bezwecke außer der Beschaffung des Mehrbedarfs für das Reich und die Einzelstaaten, auch Herabsetzung der directen Steuern. Redner bestreitet daß die verfassungsmäßigen Rechte des Hauses durch den Antrag Frankenstein gemindert seien und erklärt sich gegen den Antrag Stolberg. Boretius erklärt, er werde gegen den Tarif stimmen, nicht wegen der Finanzzölle oder des Antrags Frankenstein's, sondern wegen der Schutzzölle. Redner wendet sich diesbezüglich besonders gegen Barnbüler. Bamberger polemisiert gegen Reichensperger und das Centrum und befürwortet einen Unterantrag zu dem Amendement Stolberg. Während seiner Rede ist Bismarck eingetreten. Barnbüler antwortet auf die Angriffe Boretius und stellt hierbei seinen angezogenen Ausspruch „Vae Victis“ richtig. Präsident Hofmann erklärt sich mit dem Antrage Stolberg's einverstanden. § 1 wird hierauf mit dem Amendement Stolberg's angenommen, § 2 wird mit einem unerheblichen Zusatz Stolberg's, § 3 unverändert angenommen. Nächste Sitzung Amends 7 Uhr.

Berlin, 7. Juli. Der Bundesrath hat sich in der gestern unter Vorh. des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung über die Stellung Anträgen zum Zolltarifgesetzentwurf einnehmen werden.

Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die vorläufige Einführung

von Eingangszöllen auf Branntwein, Arac, Rum, Cifig, Wein, Most, Süßfrüchte, Kaffee, Thee und Petroleum. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht ferner die Genehmigung des Entlassungsgeheißes des Finanzministers Hobercht und die Ernennung des Unterstaatssecretärs Bitter zum Finanzminister.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 7. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, Hobercht sei zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt und beabsichtigt, dem Vernehmen nach in das Privatleben zurückzutreten. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Ueber die Veranlassung des Rücktritts Friedenthal's verbreiten demokratische Blätter noch immer abgeschmackte Gerüchte, die thatsächlichste Richtigstellung erscheint deshalb nothwendig. Friedenthal gab bereits vor einem Jahre den Entschluß kund, nicht länger wie Falk im Amte zu verbleiben und eröffnete darauf im Mai dem Reichskanzler, daß er nach Beendigung der Reichstagsession den Abschied nehme. Wenn Friedenthal diesen Termin nicht abwartete, so bestimmte ihn offenbar dazu der Rücktritt Falk's. Sonstige Zwischenfälle konnten hierbei nicht mitwirken, weil dieselben überhaupt nur als tendenziöse Erfindungen sensationsbedürftiger Correspondenten existiren.

Berlin, 7. Juli. Auf Borelius Erwähnung, daß Barmbüler 1866 den altpreussischen Traditionen sein „vae victis“ zugerufen, erwiderte Barmbüler, er habe nur gesagt, daß „vae victis“ würde den Befragten nicht erspart sein, auch wenn es Preußen sein sollten, und deshalb sei es seine Pflicht und die Pflicht Aller, für Aufrechterhaltung des Friedens zu wirken. Er habe gethan, was ein Minister eines kleineren Staates für Erhaltung des Friedens thun könne. Württemberg sei 1866 besetzt worden und „vae victis“ habe auf dasselbe Anwendung gefunden. Die milde Form, in der es gesagt, verdanke er dem Manne, welcher jetzt an Deutschlands Spitze stehe. Nach dem Friedensschluß seien aus Barmbüler's Initiative deutsche Bundesverträge hervorgegangen. Er sei der erste deutsche Minister gewesen, der den Bundesvertrag unterzeichnet und auf die Erhaltung des Zollvereins hingewirkt habe. 1870 sei er jedenfalls einer der ersten gewesen, welcher den französischen Gefandten außer Zweifel gesetzt, daß Württemberg auf Seiten der deutschen Sache unumwandelbar stehen werde.

Wien, 7. Juli. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: Der Fürst von Bulgarien wurde bei Entgegennahme des Inveiturbesuchs vom Sultan persönlich empfangen. Der Fürst war in Uniform ohne Fetz und Speife später bei Lobanoff.

Pest, 7. Juli. Der Minister Wentheim ist heute Vormittag gestorben.

Belgrad, 7. Juli. Wegen Abreise der türkischen Delegirten suspendirte die internationale Grenzcommission bei Branja neuerlich die Arbeiten.

Battaro, 7. Juli. Der letzte Grenzconflict ist ausgeglichen. Die Türken zogen sich von dem montenegrinischen Gebiete zurück, die bewaffneten Bürger von Zubai und Antivari kehrten nach dort zurück.

Konstantinopel, 7. Juli. Das Gerücht, der vormalige Sultan Murad sei auf einem Schiff entflohen, ist unbegründet. Verschiedene polizeiliche Vorkehrungen im Hafen scheinen der Anlaß des Gerüchtes zu sein.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Juli. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 38 Min.

Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Defferr. Credit-Actien 467	467	Wien kurz 175 25	175 25
Defferr. Staatsbahn 486 50	487	Wien 2 Monate 174 30	174 30
Lombarden 152	152	Warschau 8 Tage 200 10	200 10
Schles. Bankverein 92 25	92	Defferr. Noten 176	175 80
Bresl. Discontobank 78 50	78 60	Russ. Noten 200 30	200 30
Bresl. Wechselbank 83 50	83 75	4% preuss. Anleihe 106	106
Laurabütte 74 10	74 10	3% Staatsanleihe 94 75	94 75
Donnersmarchbütte 29 75	29 75	1860er Loose 123 50	123 50
Oberösch. Eisenb.-Beb.	—	77er Russen 88 60	88 50

(H. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.			
Bosener Pfandbriefe 98 20	98 20	R.-D.-All.-St.-Prior. 121 60	122 40
Defferr. Silberrente 59 90	68 50	Rheinische 128 50	127 60
Defferr. Goldrente 68 60	60	Bergisch-Märkische 90	89 75
Lomb. 5% 1865er Anl. 11 93	12 10	Köln-Mindener 136 10	135 25
Poln. Eig.-Pfandbr. 56	56	Galizier 102 40	102 75
Rum. Eisenb.-Oblig. 32 80	32 75	Lomb. lang 102	102
Oberösch. Litt. A. 152 30	152	Paris kurz 100	100
Breslau-Freiburger 78 40	78 60	Reichsbank 152 75	153 25
R.-D.-All.-St.-Actien 121	121 75	Disconto-Commanbit 152 75	153 25

(W. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 467, 50. Franzosen 487, 50. Lombarden 151, 50. Discontocommanbit 153. — Laura 74, 25. Defferr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 82, 25. Russ. Noten 200, 75. Spielwerthe ziemlich fest, deutsche Bahnen höher, lebhaft. Vanten, Bergwerke und Auslandsfonds gut behauptet, einheimische Anlagen gefragt. Discont 2 1/2 pCt.

Frankfurt a. M., 7. Juli, Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232. — Staatsbahn 243. — Lombarden —, — 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 205, 75. Neueste Russen —, —.

Wien, 7. Juli. (W. L. B.) [Schluß-Course.]	Still.		
Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
1860er Loose 126 70	126	Nordmeißbahn —	—
1864er Loose 158 50	158 50	Napoleonbörse 9 22 1/2	9 22 1/2
Creditactien 265 25	265 75	Marfnoten 57 02	57 05
Anglo 124 25	125 35	Ungar. Goldrente 93 80	93 87
Unionbank —	—	Papierrente 66 80	66 92
St.-Eis.-A.-C. 276 75	276 50	Silberrente 68 60	68 60
Lomb. Eisenb. 87	87	Lomb. — 116 05	116 05
Galizier 234	234 50	Deft. Goldrente 78 40	78 25

Paris, 7. Juli. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82 65. Neueste Anleihe 1872 116, 85. Italiener 80, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Goldrente 69 1/2. Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

London, 7. Juli. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Consol 98 1/4. Italiener 79, 11. Lombarden —, —. Tärken —, —. Russen 1873er 85, 11. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: regnerisch.

Berlin, 7. Juli. (W. L. B.) [Schluß-Bericht.]			
Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Weizen. Fest.		Rüßöl. Fest.	
Juli-Aug. 188 50	186 50	Juli-Aug. 56 50	55 50
Sept.-Oct. 194	193	Sept.-Oct. 56 60	56
Roggen. Haupt.		Spiritus. Fest.	
Juli-Aug. 115	115	loco 54 20	54
Sept.-Oct. 124 50	124	Juli-Aug. 53 20	52 90
Oct.-Nov. 127 50	127	Aug.-Sept. 53 50	53 40
Hafer.			
Juli 124 50	126		
Juli-Aug. 124 50	125		

Stettin, 7. Juli. — Uhr — Min. (W. L. B.)			
Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Weizen. Höher.		Rüßöl. Fest.	
Juli-Aug. 189 50	186	Juli-Aug. 56	56
Sept.-Oct. 193 50	191	Sept.-Oct. 56	56
Roggen. Höher.		Spiritus.	
Juli-Aug. 116	115	loco 54 30	54 20
Sept.-Oct. 122	120 50	Juli-Aug. 53 20	52 90
Petroleum.		Aug.-Sept. 53 30	53 30
Sept.-Oct. 8 10	8	Sept.-Oct. 53 30	52 80

(W. L. B.) Köln, 7. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per Juli 18, 60. per November 19, 35. Roggen loco —, —. per Juli 11, 70. per November 12, 35. Rüßöl loco 30, 10. per October 29, 50. Hafer loco 14, 50. per Juli —, —. Wetter: —.

(W. L. B.) Amsterdam, 7. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per Juni —, —. per November 279. Roggen loco unbedeutend, per Juni —, —. per October 151, —. Rüßöl loco 34, per Herbst 34 1/2, per Mai 35 1/2. Raps per Frühjahr —, —. per Herbst —, —.

(W. L. B.) Paris, 7. Juli. [Produktenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 59, 25. per August 59, 75. per September-October —, —. per Septbr.-December 60, 25. Weizen fest, per Juli 27, —. per August 27, 25. per September-October —, —. per September-December 27, 50. Spiritus fest, per Juli 53, 75. per September-December 54, —.

(W. L. B.) London, 7. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Briten-Weizen 2, 3. Fremder 1, 2. Mehl 1/2, Hafer 1/2 bis 1/2 theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 48,909, Gerste 6844, Hafer 56,275.

Frankfurt a. M., 7. Juli, 6 Uhr 53 M. Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bre.-L. Ztg.) Creditactien 232, 37. Staatsbahn 243 —, —. Lombarden —, —. Defferr. Silberrente —, —. do. Goldrente 68 1/2. Ungar. Goldrente 82 1/2. 1877er Russen —, —. Still.
(W. L. B.) Wien, 7. Juli, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 265, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonbörse —, —. Papierrente —, —. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 93, 90. Papierrente 66, 82.
Paris, 7. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Rüßöl.

Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
3proc. Rente 82 62	82 60	Tärken de 1865 11 95	12 02
Amortisirbare 84 65	84 85	Tärken de 1869 71	71
5proc. Anl. d. 1872 116 85	116 85	Türkische Loose 47	47 25
Ital. 5proc. Rente 80 40	80 75	Goldrente Österr. 69	69
Defferr. Staats-C.A. 602 50	602 50	do. ungar. 81 1/2	81 1/2
Lomb. Eisenb.-Act. 192 50	191 25	1877er Russen 90 1/2	90 1/2
London, 7. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.]		Original-Depesche der Fr.-L. Zeitung.	
Blag-Discont 1/4 pCt.		Bankinzahlung —, —. Sterl.	

Glasgow, 7. Juli. Robeisen 40, 6.

Bekanntmachung.

Zu dem Sommermarkte hieselbst dürfen Pferde am 13. d. M., Nachmittags, Vieh am 17. d. M., Nachmittags, auf den Marktplatz gebracht werden.

Stallungen sind vorhanden.
Zur Verladung des Viehes mit der Bahn sind die vorgeschriebenen Ursprungs-Atteste erforderlich.
Wehlau, den 4. Juli 1879. [139]

Der Magistrat.

Die aus der Stadtbibliothek entliehenen Bücher werden in der Woche vom 14. bis 19. Juli zurückgeliefert. [1022]

Der Stadtbibliothekar.
Dr. Markgraf.

Unkündbare Hypotheken

auf hief. gutgelegene Hausgrundstücke.
Valuta baar mit 99 pCt.

Jahresbeitrag 5 1/2 pCt. incl. Amortisation.
Näheres durch den General-Agenten [1027]

Julius Krebs, Blücherplatz 14.

„Original Pilsener Bier“

ist wiederum in recht guter Qualität und feiner Spiegelkläre auf Lager.

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,

Hoflieferanten, [887]

Schmiedebrücke Nr. 50.

Tonica gegen Migräne, halbseitigen Kopfschmerz, Magen-, rheumatische Leiden ist von den ersten Männern der Wissenschaft geprüft, frei von schädlichen Stoffen, dient in seiner Eigenschaft zum Heile derartig Leidenden, welche mit diesem empfindlichen Uebel zu kämpfen haben und nach dem vergeblichen Gebrauch aller angewandten Mittel und Curen die ersuchte Hilfe finden, reorganisiert und stärkt das zerrüttete Nervensystem. Mittw. d. den 9. und Donnerstag, den 10. Juli c., in Breslau, Rabus'sches Hotel, zu sprechen. S. Braun. (Siehe Inserat.) [1033]

Zur Börsenlage.

Berlin, 5. Juli. Nach der glücklichen Ueberwindung des Juni-Ultimo ist, wie ich in meiner Darstellung der Börsenverhältnisse am 28. Juni voraussetzte, die feste Haltung wieder in ihre vollen Rechte eingetreten. Der Capitalszufluss aus Privatreisen hat eine außerordentlich grosse Ausdehnung gewonnen, und bedeutende Beträge Effecten, welche in den Vorwochen den Markt als flottantes Material drückten, sind in festen Besitz als Anlage übergegangen. In dieser Beziehung fanden vorzugsweise die österreichischen Renten und Loose, sowie ganz besonders Ungarische Goldrente, ferner die russischen Anleihen beste Nachfrage und verdienen auch noch für die nächste Zukunft mit Recht gute Beachtung. — Besonders dürfte bei den jetzigen Schwankungen jeder Coursrückgang mit Erfolg zum Ankauf benutzt werden.

Da die Course einzelner Papiere bereits in den Vormonaten recht beträchtliche Steigerungen erzielt haben, so ist auch jetzt, trotzdem der flüssige Geldstand eine allgemeine Besserung der Notirungen nicht ausschliesst, eine sorgfältige Auswahl bei dem Ankauf nicht ausser Acht zu lassen. Um aber meine geehrten Committenten gegen jeden unberechenbaren Zwischenfall zu schützen, der selbst die berechtigste und sicherste Combination durchkreuzen kann, empfehle ich hier nochmals ausdrücklich den An- oder Verkauf einer Prämie, durch welche der etwaige Verlust, im Fall unvorhergesehener Hindernisse die erwartete Bewegung stören, im Voraus bekannt und eng begrenzt ist, während der Gewinn durchaus unbeschränkt bleibt. Der Kauf einer Prämie ist augenblicklich um so mehr zu empfehlen, als die Sätze derselben nicht hoch sind.

Bei der Vorliebe des Capitals für solide Werthe mit sicherem Zinsertrag mache ich hier besonders auf die Actien derjenigen Bahnen aufmerksam, deren Directionen mit der Staatsregierung in Unterhandlung wegen Verkaufs ihrer Linien an den Staat stehen. Diese Verhandlungen haben in den letzten Tagen in den General-Versammlungen der Köln-Mindener und der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft wiederum grossartige Fortschritte gemacht, und das Zustandekommen des Verkaufs erscheint bei einigen Gesellschaften vollständig gesichert. Das ist jetzt vorzugsweise bei der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft der Fall; bei allen diesen Gesellschaften übertrifft das Gebot des Staats beim Umtausch in Consols ganz beträchtlich den jetzigen Cours der Actien. Sollten sich aber auch einzelne dieser Verhandlungen zerlegen, so erscheint nach den officiellen Mittheilungen der Directionen in den Generalversammlungen der Rheinischen und der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft auch für den selbstständigen Fortbestand eine Dividende in der Höhe der letzten Jahre schon jetzt gesichert. Unter solchen Umständen sind die Köln-Mindener und Rheinischen, die Berlin-Potsdam-Magdeburger, Berlin-Stettiner und die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Actien in ihren verschiedenen Emissionen noch keineswegs theuer, sie dürften vielmehr im Laufe der Zeit einer weiteren Besserung entgegengehen; besonders günstig ist die Meinung der Speculation für Rheinische Eisenbahn-Actien.

Die rumänischen Eisenbahnwerthe haben im Anschluss an die Darlegungen, welche ich in den letzten Wochen an dieser Stelle gegeben, bereits einen nicht unbeträchtlichen Aufschwung genommen. Derselbe kann aber durchaus noch nicht als abgeschlossen gelten, wenn man erwägt, dass die überaus günstige Betriebsentwicklung der Bahn, wie sie seit dem Anschluss an die österreichische Staatsbahn stattgefunden hat, die Gesellschaft immer mehr von den Garantie-Zahlungen der rumänischen Regierung unabhängig macht. Die Verzinsung der rumänischen sechs-procentigen Schuldverschreibungen, von denen an drei pCt. ihres Gesamtbetrages am 1. September dieses Jahres zur Rückzahlung al pari ausgelost werden, ist längst durch die Ueberschüsse der Bahn gesichert; dasselbe gilt jetzt von den achtprocentigen Stammprioritäten der Rumänischen Eisenbahnen-Actiengesellschaft, welche bekanntlich mit einem Aufgelde von 33 1/2 pCt. getilgt werden, mithin eine Notiz über 100 verdienen. Die Stammactien der Bahn haben, nachdem mit dem Ende des Vorjahres die Finanzlage der Gesellschaft consolidirt ist, alle Aussicht auf eine Steigerung der Dividende schon für das laufende Jahr.

Ferner weise ich hier noch darauf hin, dass für die Mehrzahl der Bankinstitute mit Rücksicht auf die so günstige und gewinnreiche Abwicklung der bekannten grossen Finanzoperationen in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sehr glänzende Semestral-Abschlüsse, in Aussicht steht. Es müssen daher die Actien der leitenden Banken augenblicklich wieder als steigerungsfähig erscheinen. Besonderer Beachtung empfehle ich schliesslich nochmals die österreichischen Loose vom Jahre 1860, deren nächste Serienziehung am 1. August stattfindet. Da in der darauf folgenden Prämienverlosung Treffer von 300,000, 50,000, 25,000 Gulden u. s. w. zur Entscheidung kommen, so sind die gezogenen Serienlose sehr vorthellhaft für M. 1800 und mehr zu verkaufen. Bei ihrer unbedingten Sicherheit eignen sich 1860er Loose auch ganz vorzüglich zur Capitalsanlage; in Bezug auf ihre Steigerungsfähigkeit erinnere ich an den Aufschwung, welchen dieselben im Anschluss an einen ähnlichen Hinweis meinerseits vor der Februarziehung dieses Jahres genommen haben.

Diejenigen Papiere, welche sich augenblicklich vorzugsweise zu einem Kauf auf Prämie eignen, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen.

Risiko per ult. Juli.	Risiko per ult. August.	Risiko per ult. Juli.	Risiko per ult. August.
je M. 15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	ca. M. 150.	je M. 15000 Berl.-Potsdam-Magdeburger	ca. M. 225.
„ „ 15000 Cöln-Minden. Eisenb.-Act.	„ „ 300.	„ „ 15000 Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 150.
„ „ 15000 Rheinische Eisenb.-Act.	„ „ 300.	„ „ 15000 Deutsche Bank-Actien	„ „ 375.
„ „ 15000 Berlin-Stettiner	„ „ 225.	„ „ 15000 Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 375.
		„ „ Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	„ „ 350.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risiko) unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren“ gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransactionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin, 15 Commandantenstrasse, I. Et., vis-à-vis der Beuthstrasse.

[111]

Notwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 72 Hirschstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Bande, Dome Hinterbunde und von Neuzeitigkeit Band 13 Blatt 181, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Mr 92 Quadratmeter beträgt, ist zur Versteigerung gestellt. Es beträgt der Grundsteuer-Neuertrag davon 5 Mark 79 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 4350 Mark. Versteigerungstermin steht am 15. Juli 1879, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an. Das Zuschlagsurteil wird am 16. Juli 1879, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, insbesonderen Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusionen spätestens im Versteigerungstermin anzumelden. [632]

Breslau, den 9. Juni 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(ges.) **Arndt.**

Bekanntmachung.
In der Bekanntmachung vom 9. Juni 1879, betreffend die notwendige Substitution des der Handelsgesellschaft **Otto Unger & Sohn** hier gehörigen Grundstücks Nr. 31, Kurze Gasse Band 8 Blatt 381 des Grundbuchs der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolaivorstadt ist dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum mit 94 Qu.-Mtr. angegeben, während derselbe 4 Ar 43 Qu.-Mtr. beträgt. [34]

Breslau, den 30. Juni 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(ges.) **Fürst.**

Bekanntmachung.
In der Bekanntmachung vom 9. Juni 1879, betreffend die notwendige Substitution des der Handelsgesellschaft **Otto Unger & Sohn** hier gehörigen Grundstücks Nr. 35 Kurze Gasse, Band 8 Blatt 441 des Grundbuchs der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolaivorstadt, ist dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum mit 73 Qu.-Mtr. angegeben, während derselbe 9 Ar 36 Qu.-Mtr. beträgt. [35]

Breslau, den 30. Juni 1879.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(ges.) **Fürst.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute a. bei Nr. 4811 der Übergang des unter der Firma
C. J. Krichler
von der verehelichten Kaufmann **Krichler, Clara Caroline Josepha**, geb. **Schnabel**, betriebenen Geschäfts durch Vertrag auf deren Gemann **Carl Franz Anton Krichler** und die Fortführung desselben unter der Firma
C. F. Krichler;
b. Nr. 5225 die Firma
C. F. Krichler
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Franz Anton Krichler** hier eingetragen worden. Breslau, den 2. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurs über das Vermögen des Droguenhändlers **von Somoggi** zu Ober-Glogau haben:
1) der Arzt Dr. **Staschek** zu P. & Ober-Glogau 34 —
2) der Kaufmann **Carl Naßmer** zu Breslau 74 85
3) der Hausknecht **Carl Klemm** zu Ober-Glogau 11 —
4) der Tischlermeister **Emanuel Schwarzer** zu Ob.-Glogau 74 60
nebst 3 Mark Kosten nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist
auf den 22. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis gesetzt werden. [137]

Neustadt D.S., den 27. Juni 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
Koschella.

Ein Gasthof oder kleine Brauerei wird zu pachten oder kaufen gesucht. Adressen franco E. F. 25 postlagernd Wüstegiersdorf i. Schl. [421]

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Paul Nime** in Glas „**Paul Nime**“ ist zufolge Verfügung von heute bei Nummer 462 unser Firmenregisters bemerkt worden. [135]

Glas, den 1. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist Nr. 108 die Firma:
Wilhelm Kinast
zu Namslau heute gelöscht worden. Namslau, den 4. Juli 1879. [136]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, wofür unter Nr. 8 die hiesige Handels-Gesellschaft, in Firma:
M. und A. Landsberger
vermerkt steht, ist heute eingetragen worden:
„Die Handels-Gesellschaft ist aufgelöst und diese Firma ist erloschen.“
Hofenberg D.S., den 30. Juni 1889.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register ist unter Nr. 322 die Firma
Pauline Paetzold
und als deren Inhaberin die verm. Müllermeister **Pauline Paetzold**, geb. **Müller**, zu Görtelsdorf heute eingetragen worden. Landesbut, den 3. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 100 Kg. roh Water Nr. 14, 100 = roh Mule Nr. 10, 1000 = braun Water Nr. 8, 600 = braun Mule Nr. 6, 1900 = gebleichtes leinen Garn Nr. 18, 1300 = gebleichtes Werg-Garn Nr. 16, 100 = blau leinen Garn Nr. 18, 100 = blau Werg-Garn Nr. 16, 300 = roh Werg-Garn Nr. 14, 600 = roh Werg-Garn Nr. 12 für die hiesige Strafanstalt soll im Submissionswege vergeben werden, und sind die Bedingungen hierüber in der hiesigen Kanzlei einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung von 50 Pf. Copialien abschriftlich mitgeteilt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten, welchen Proben beigelegt sein müssen und mit der Aufschrift „Submission auf baumwollenen und leinen Garn“ zu versehen und an die unterzeichnete Direction portofrei einzusenden sind, ist Termin
auf den 19. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Directorial-Bureau anberaumt.

In den Offerten muß der Preis pro Kilo genau angegeben und die ausdrückliche Bemerkung enthalten sein, daß dem Submittenten die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben in allen Punkten unterwirft. Unvollständige Offerten bleiben unberücksichtigt. [141]

Die Direction
der Königlichen Strafanstalt.

Pferde-Auction.
Donnerstag, den 31. Juli cr.,
Vormittag 10 Uhr,
sollen ca. 15 zu Landgestüt-Zwecken nicht mehr brauchbare Beschäler in der hiesigen Reitbahn unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction verkauft werden. [2233]

Cöfel, im Juni 1879.
Königl. Gefüt-Verwaltung.
gez. **Freiherr von Knobelsdorff.**

Gerichtliche Auction.
Am 15. Juli c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, verschiedenes Mobiliar und Hausgeräth, mehrere Geschäfts-Requisiten u. Labentafeln, eine Bräuttenwaage, 1 Glastisch, 16 Zehrschlösser, 36 Dbd. Kort-Rohrbaarlobeln, 2 Handschuhmaschinen;
um 10 Uhr: 1 Chaisewagen, 4 Geschirre, 2 Schlittengewäute, 1 Billardgestell gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.
Donnerstag, den 10. Juli 1879, früh 9 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlassigen verstorbenen Hospitalisten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [717]

Das Vorsteher-Amt.
In einer Kreis- und Garnisonsstadt Schlesiens ist ein seit Jahren erfolgreich betriebenes Mehl-Engros- und Detailgeschäft, mit dem sich vermöge der Räumlichkeiten ein Vieclandhandel verbinden läßt, Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen mit vollständigem Inventar zu übernehmen. — Geht. Offerten nimmt unter B. B. 7 die Exped. der Bresl. Zeitung entgegen. [120]

HUNYADY LASZLO, Ofener Bitterwasser, stärkstes und kräftigstes, von medic. Autoritäten empfohlen u. in vielen Kliniken ausschließlich angewandt. Bitterwasser-Extract.

Das aus den Salzen der Quelle erzeugte Extract, empfohlen u. in vielen Kliniken ausschließlich angewandt, ist eine werthvolle Neuheit für solche, die das Wasser nicht trinken können, namentlich für Kinder, — besonders praktisch auf Reisen, da eine Flasche, welche in der Westentasche zu tragen ist, den Inhalt einer Flasche bietet. Preis derf. 50 Pf. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- u. Mineralwasser-Handlungen. Haupt-Niederlage in Breslau: Apoth. S. Werner, Naschmarkt-Apoth.

*) Gutachten des Hofraths Professor Dr. Bamberger in Wien: „Ich habe das Hunyady-Laszlo-Wasser vielfach auf meiner Klinik mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt.“ [6190]

Kaiser Wilhelmstraße 52, Breslau. Ruston, Proctor & Co., Locomobilen und Dreschmaschinen, Amerikanische Pferderechen, Mähmaschinen u.

Empfohlen werden die von uns offerirten Fabrikate durch ca. 7500 von uns verkaufte Mähmaschinen, einige 1000 Rechen und Seuwender u. 5500 Sack Dampf-Dreschmaschinen, welche die Herren **Ruston, Proctor & Co.** geliefert. — Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt und Ersatztheile zu allen Maschinen prompt geliefert. [821]

Gebr. Gülich, Kaiser Wilhelmstr. 52.

F. Kleemann, Holzcement-, Dachpappen-Fabrik und Asphalt-Geschäft in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,

hält sich zur Anfertigung von Holzcement- und Pappbedachungen unter langjähriger Garantie, zur Ausführung aller Arten Asphaltarbeiten, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen und zur Lieferung von Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägel, dreikantigen Dachleisten, Holzcement, Steinhohlentisch und Asphaltlösung (für Pappdächer) bestens empfohlen. — Als Referenzen 2000 fehlerlos ausgeführte Arbeiten, deren Verzeichniß franco gegen franco übersendet wird. [1024]

Königliche Oberförsterei Stoberan. Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, werden zu Eschpölowitz in Gerstebergs Gasthause zum Ausgebot kommen:
3 Eichen Nudeln,
39 „ Stangen I—III,
20 Eichen Birken,
585 „ Nadelholz,
15 „ „ Stangen I u. II,
3 Km. Eichen Scheit,
84 „ Birken „ „
461 „ Nadelholz Scheit,
442 „ Weichholz- u. Nadelholz-Knäuel,
83 „ Nadelholz-Stöcke.

Sollte nach Versteigerung vorstehenden Holzes noch Zeit übrig sein, so werden auf Verlangen auch noch Gebote auf bereits ausgebotene aber unterkauft gebliebene Schläge angenommen werden.
Der Oberförster.
Scott Preston.

Wittwoch, den 9. d. Mts., werden Vormittag 8 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe zu Drzesche dort lagernde schöne fichtene Rundhölzer, enthaltend ca. 80 Kubikmeter, Vormittag 11 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe zu Gleiwitz dort lagernde fichtene Rundhölzer, enthaltend ca. 60 Kubikmeter, Nachmittag 3 Uhr auf dem Bahnhofe zu Rudzinitz dort lagernde fichtene Rundhölzer, enthaltend ca. 450 Kubikmeter, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Fichten sind bis auf einen geringen Theil, die kürzer sind, 16—20 Meter lang und haben 27—44 Cmt. mittleren Durchmesser. [114]

Repetzky,
vereid. Auct.-Commissarius.

Die neue
Silfslehrerstelle
an hiesiger katholischen Schule ist am 1. October d. J. zu belegen. Gehalt 600 Mark bei freier Wohnung und Feuerung. Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. an den königlichen Local-Schul-Inspector Herrn Director **Süßner** in Waldenburg mit den Zeugnissen einzusenden. Wiesenstein, am 4. Juli 1879.
Der Gemeinde- und kathol. Schul-Vorstand.
Lischerich.

Hotel-Verkauf in Hirschberg Schles.
In der vortheilhaftesten Lage der Stadt, an der Ecke zweier Hauptstraßen ist ein Hotel mit schönster Aussicht, starkem Fremdenbesuch u. 16 Fremdenzimmer, Restauration und Speisezimmer mit Billard, Piano, alles neu und comfortable eingerichtet, bei einer Anzahlung von 12000 Mk. zu verkaufen. Restaufgelde auf viele Jahre unentbehrlich; Hypothek fest. Anfragen sub N. P. 323 Hirschberg in Schles. postlagernd. [1068]

Eine hübsche Besitzung in [1057] Erdmannsdorf, Villa im Schweizerstil,

mit gr. schattigen Garten, ist bald für 7000 Thaler zu verkaufen. Näheres durch Herrn S. Kuh in Hirschberg in Schlesien.

Verpachtung. Der Ausschau einer Brauerei

in einer Kreis- und Garnisonsstadt Schlesiens, an der Bahn gelegen, Gymnasium u. mit einem archen, frequenten Gesellschafts-Garten, Tanzsaal, Regeltbahn, Billard u. ist mit vollständigem Inventar vom 1. October 1879 ab zu verpachten. Cautionsfähige, tüchtige Selbstpächter erfahren Näheres unter H. 22157 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

Restaurations-Verpachtung.

In einer größeren Stadt von 30,000 Einwohnern ist eine frequente Restauration mit Einrichtung sofort oder später unter soliden Bedingungen zu verpachten. Näheres unter der Chiffre C. F. 100 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, Dblauerstraße 85, I. [1026]

Das wirksamste Organ für Heiraths-Anzeigen

ist d. „Deutsche Ehen-Zeitung“ v. A. Fröse, Berlin, Wilowstr. 77.

Ein Techniker,

theor. und prakt. gebildet, tüchtig und umsichtig, gut eingeführt in technischen und Geschäftskreisen, wünscht sich mit einem Capital von 15000 Mark an einem Intrat. Fabrikgeschäft zu betheiligen. [811]

Off. sub J. G. 9324 bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für mein Holzgeschäft suche ich per bald einen Compagnon, der die Branche vollständig kennt und mich in jeder Beziehung — da ich leidend bin — vertreten kann. [62]

Josef Soja in Neudja.

Für eine neu zu errichtende größere Damen-Mantel-Fabrik wird ein tüchtiger junger Mann, der der Branche vollständig gewachsen ist, zu confectioniren versteht, bei hohem Salair zu engagiren gesucht, event. würde derselbe auch als [451]

Theilnehmer aufgenommen werden. Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sub J. F. 3 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Eine renommierte mährische Bierbrauerei sucht für Breslau und Umgebung einen Vertreter resp. Verkäufer unter annehmbaren Bedingungen. Offerten sind unter der Chiffre V. O. S. 68 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [13]

Lohnender Verdienst.
Für den Verkauf eines in jedem Comptoir, Bureau u. unentbehrlichen, daher spielend zu verlaufenden neuen Artikels werden fleißige Agenten gesucht. Näheres unter K. J. 1184 durch **Rudolf Mosse, Berlin C, Königstr. 50.**

Ein Hausierer wünscht Tuchresten

und einige andere gangbare Artikel commissionsweise zu übernehmen. Referenzen stehen zur Seite. Geht. Offerten unter A. F. 10 postlagernd Glas. [1059]

Ein Hausierer wünscht Tuchresten

und einige andere gangbare Artikel commissionsweise zu übernehmen. Referenzen stehen zur Seite. Geht. Offerten unter A. F. 10 postlagernd Glas. [1059]

Für Hautkrankheiten u. Dr. Karl Weisz,

nur in Oesterreich-Ung. approbirt, Breslau, Ernststr. 11. Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5. Auswärts brieflich.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2221]

Special-Dr. Deutsch,

Berlin, Friedrichstraße 3, Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend bewähr. Methode rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: Syphilis, Mannesschwäche, Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsleiden. Behandlung brieflich (discret). [718]

1 Zimmer gebr., aber sehr geeigneter Möbel als Rabag-Garn., reine Kofh.-Volter von 120 Mark, ein ant. Trumeau, 60 Mark, ein 27. gedunkeltes Vericou, 50 M., 2 Bettstellen m. Matr., 70 M., sowie noch 4 eleg. fast neue Zimm.-Einrichtungen sof. billigt zu verk. **Nicolaistr. 9, 1. E., neben „weißem Hof.“** [1045]

Strand-Hôtel, Misdroy,

einziges Hotel direct am Strande, gute Küche und Keller, comfortable Logis, mäßige Preise für Pension. [1062] **W. Zerrres.**

Kopenhagen. Hôtel l'Europe,

schönste Lage im Centrum der Stadt, am Königs-Neumarkt, führt dem geehrten reisenden Publikum moderate Preise, frdl. und aufmerksame Bedienung zu. S. Frick, deutscher Wirth.

Zur bevorstehenden 4. Kl. 160. Preuß. Lotterie

Orig.-Vierteel-Loose à 70 Mark, Antheil: 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Loose 32 16 8 4 Mark.

Ferner **Kölnner Dombau-Geld-Lotterie**, Orig.-Loose à 3 M. verkauft und versendet

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

4—5000 Thaler werden hinter 8000 Thaler auf ein neuerbautes Grundstück im Innern der Stadt Schweidnitz gesucht. [807]

Werthbare 27,300 Thaler, Feuertare 22,400 Thaler, Gef. Offerten nimmt Herr Kaufmann **Joseph Vogt** in Schweidnitz entgegen.

3000 Thlr. zur zweiten Stelle werz 3000 Thaler auf ein neuerbautes Grundstück nahe dem Ringe zu 5 pCt. Zinsen gesucht. Off. von Selbstdarleibern sub M. 1 Briefst. d. Ztg. erb.

Geld Fr.-Wilhelmstr. 3a i. f. allerl. Geld Werthpapiere i. Lomb.-Gesch.

Kopfschmerz, Tonic

halbseitig nervösen Kopfschmerz (Migräne), Gesichtsschmerz, Kopfschmerz bezieht sich auf die Dauer, wofür die unendlichen, vielen Erfolge sprechen, **Tonic** in den hartnäckigsten, veralteten Fällen.

S. Braun, Warmbrunn.
Am Mittwoch, den 9., und Donnerstag, den 10. Juli c., Aufenthalt in Breslau, **Kabuss's Hotel**, Dblauerstraße, Vorm. 8—1, Nachm. 2—6 Uhr zu sprechen. [1028]

Dank!
Wöchentlich trat in letzter Zeit der Kopfschmerz ein, erbrach Schleim, fieberte, zitterte an allen Gliedern, mußte das Bett hüten. Seit dem Gebrauch Ihres Mittels **Tonic** ist es nicht zum Ausbruch gekommen. Alm, 14. Juni 1879.
Pauline Winkelmann,
Straße C. 174.

Ihre „**Tonic**“ habe ich mit gutem Erfolge gegen Migräne gebraucht u. c. (folgt Bestellung.)
Oberstraß bei Zürich, den 15. Juni 1879.
Karl Kaiser.

Durch Ihr Mittel **Tonic** bin ich von einem jahrelangen Nerven- und Kopfschmerz vollständig befreit. Franz-Buchholz, den 4. April 1879.
Frau C. Marquardt.

Monogramme

auf Vogen und Couverts in farbiger Prägung à 100 St. für 3—4 u. 5 M.

Visiten-Karten

in der schönsten und feinsten Art, à 100 St. 2—3 und 4 M.

Verlobungs-Anzeigen

in Vogen oder Kartenform, à 100 St. für 8—9 und 10 M.

Speisekarten, Tanzkarten, Einladungen, sowie Anzeigen jeder Art fertigt sauber und schnellstens die **Papierhandlung, Buch- und Streindruckerei** von [7529]

N. Raschkow jr.,

Sofistecant, Schweidnitzerstraße.

Congress

Cravatten für Herren in reizend schönen neuen Farben für Stief- und Umschlagtragen sind heute angelangt. [452]

Caesar Chaffak.

Nr. 87, Dblauerstr. Nr. 87, zur gold. Krone, u. Ring Nr. 12, Ecke **Wladimirstr.**

Vollständige Einrichtung für Conditoren preiswerth zu verkaufen in **Polnisch-Lissa** bei **B. Langner**, Conditoren. [101]

Hegnesstr. 14 1 gut möbl. Zimmer
1. August. Näh. parterre. [434]

Gatharinenstr. 6 2 u. 3. Stod. jed.
i. Ganz. od. geth. sof. od. 1. Oct.

Neue Taschenstraße 1b
ist eine elegante, mit allem Comfort
versehene Parterre-Wohnung per
October zu verm. [1064]
Näheres daselbst 1 Treppe.

Paruthstr. 1 f. reb. Wohnungen 1.,
2. u. 3. St. mit Wasserl., Cloiset,
Was ic., bald od. per 1. October im
Ganz. od. geth. preisw. zu verm.
Näh. Berlinerplatz 14, part. [436]

Carlsstrabe 31
anzer 2. Stof 225 Thlr. zu verm.
Tauenzienpl. 10a
ist die erste Etage
zu vermietthen.
Näheres daselbst. 1038

Gartenstr. 34
hübsche Wohnung, 5 große Zimmer
mit Balkon, gr. Küche mit Zubehör,
325 Thlr. zu vermieten. [438]
(Christianburi-Platz 5

King 57

Näheres beim Wirth 2. Etage.

Museumplatz 7

ist die kleinere Hälfte der 2. Etage v.

1. October zu vermietthen. Näheres
einem Hausmeister. [344]

Albrechtsstr. 3
 2 und zwei geräumige hohe Zimmer,
 1. Comp. u. 1. Bad, u. 1. K. u. 1. K.

28, Freiburgerstr. 28,

St., 5 Zimmer incl. Salon z. v.
Klosterstr. 1d
 t der halbe 3. Stock mit Closet per
 Michaeli zu vermietthen. [404]

Antonienstraße 33
in geräum. Geschäftslocal und eine
Wohnung von 3 Stuben u. zu ver-
mieten. (440)

Die Heiler-Restaurant-Localitäten
Albrechtsstraße 11 [256]
sofort zu vermieten.

Eine Wohnung in der 1. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, ist sofort
zu vermieten und vom 1. October

1. Etage als Geschäftslocal

...; gethien doet in Gansen isst
uyn dafelbst. [433]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.